

BUNDESGESETZBLATT

FÜR DIE REPUBLIK ÖSTERREICH

Jahrgang 1983

Ausgegeben am 11. August 1983

163. Stück

412. Verordnung: Änderung der Verordnung, mit welcher die Lehrpläne der Volksschule, der Hauptschule und der Sonderschulen erlassen werden

412. Verordnung des Bundesministers für Unterricht und Kunst vom 22. Juni 1983, mit der die Verordnung, mit welcher die Lehrpläne der Volksschule, der Hauptschule und der Sonderschulen erlassen werden, geändert wird

Auf Grund des Schulorganisationsgesetzes, BGBl. Nr. 242/1962, zuletzt geändert durch das Bundesgesetz BGBl. Nr. 365/1982, insbesondere dessen §§ 6, 10 und 23, wird verordnet:

ARTIKEL I

Die Verordnung des Bundesministers für Unterricht vom 4. Juni 1963, BGBl. Nr. 134, mit welcher die Lehrpläne der Volksschule, der Hauptschule und der Sonderschulen erlassen werden, zuletzt geändert durch die Verordnung BGBl. Nr. 238/1982 wird wie folgt geändert:

1. Im Art. I § 3 Abs. 2 haben der erste und zweite Satz zu lauten:

„Für die Sonderschule für körperbehinderte Kinder gilt je nach dem Alter und der Bildungsfähigkeit der Schüler der Lehrplan der Volksschule, der Hauptschule, des Polytechnischen Lehrganges oder einer Sonderschule anderer Art, mit der Maßgabe, daß der Pflichtgegenstand Leibesübungen als verbindliche Übung Leibesübungen zu führen ist, wobei der Lehrplan des Pflichtgegenstandes als anzustrebendes Richtmaß gilt. Über die in der jeweiligen Stundentafel vorgesehene Gesamtstundenzahl hinaus werden für die Vorschulstufe zwei, für die 1. bis 4. Schulstufe vier, für die 5. bis

7. Schulstufe drei und für die 8. Schulstufe zwei Wochenstunden für therapeutische und funktionelle Übungen, die der Behinderung der Schüler entsprechen, festgesetzt.“

2. Im Art. I § 3 Abs. 4 hat der zweite Satz zu lauten:

„Über die in der jeweiligen Stundentafel vorgesehene Gesamtstundenzahl hinaus werden für die Vorschulstufe zwei, für die 1. bis 4. Schulstufe je drei und für die 5. bis 8. Schulstufe je zwei Wochenstunden für therapeutische und funktionelle Übungen festgesetzt.“

3. Im Art. I § 3 ist nach dem Abs. 8 folgender Abs. 9 einzufügen:

„(9) Für Kurse zur Feststellung der Sonderschulbedürftigkeit gemäß § 25 Abs. 6 des Schulorganisationsgesetzes für Schüler an Volks- und Hauptschulen, bezüglich deren ein Verfahren gemäß § 8. des Schulpflichtgesetzes eingeleitet wurde, wird das Stundenausmaß mit zwei Wochenstunden je Kurs festgesetzt. Die Kursdauer darf den Zeitraum von der Antragstellung an den Bezirksschulrat bis zur Entscheidung über die Sonderschulaufnahme, längstens jedoch das Ausmaß von drei Monaten nicht überschreiten.“

4. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule), Erster Teil (Allgemeine Bestimmungen und didaktische Grundsätze) ist im Abschnitt A (Allgemeine Bestimmungen) vor der Überschrift „1. Art und Gliederung des Lehrplanes“ einzufügen:

„I. ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN FÜR DIE VORSCHULSTUFE

1. Art und Funktion des Lehrplanes

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ist die Planungsgrundlage für die Arbeit in der Vorschulstufe der Lehrplan. Wegen des kompensatorischen Charakters dieser Schulstufe wird im Lehrplan eine umfassende Aufgabenbeschreibung der vorschulischen Erziehung vorgenommen. Er ist als Planungskonzept angelegt, das dem Lehrer in der Auswahl der Aufgaben und Inhalte ein Eingehen auf die individuellen Bedürfnisse und Voraussetzungen der Kinder und die besonderen Gegebenheiten in der jeweiligen Vorschulklasse (Vorschulgruppe) ermöglicht.

2. Verbindliche Übungen

Auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen ist der Lehrstoff der Vorschulstufe im Lehrplan nach verbindlichen Übungen gegliedert. Diese Gliederung der Lehrplanangebote in verbindliche Übungen und deren weitere Untergliederung in Teilbereiche weist den Lehrer auf die Vielseitigkeit seiner Aufgaben hin und zielt auf die Ausgewogenheit des Bildungsangebotes.

Bei der Arbeit in der Vorschulstufe ist von einer strengen Scheidung des Lehrstoffes nach verbindlichen Übungen Abstand zu nehmen, vielmehr ist deren enge Verklammerung sicherzustellen. Die konkrete Lernsituation hat auf die schulischen und außerschulischen Erlebnisse, Erfahrungen und Interessen der Kinder Bezug zu nehmen. Lernanlässe ergeben sich aus kindnahen Sach- und Lebensbereichen.

3. Planung der Jahresarbeit

Jeder Lehrer hat seiner Arbeit in der Vorschulklasse (Vorschulgruppe) eine Planung zugrunde zu legen, welche kontinuierlich im Hinblick auf die spezielle Situation seiner Klasse (Gruppe) zu entwickeln ist. Angebotene Jahrespläne dienen dem Lehrer als Hilfe für diese Planungsentscheidungen.

Die Planung der Jahresarbeit für eine Vorschulklasse (Vorschulgruppe) verlangt vom Lehrer besondere Überlegungen hinsichtlich flexibler Gestaltung von Lernsituationen und individueller Fördermaßnahmen. In dieser Planung sind sowohl die Inhalte der einzelnen verbindlichen Übungen aufzunehmen, die allen Kindern angeboten werden sollen, als auch die speziellen Lernangebote zur differenzierenden und individualisierenden Förderung einzelner Schüler und Schülergruppen.

4. Vorschulgruppen

Gemäß § 12 Abs. 2 des Schulorganisationsgesetzes sind an den Volksschulen nach Möglichkeit Vorschulklassen oder Vorschulgruppen einzurichten. Vorschulklassen sind an allen Schultagen, Vorschulgruppen an drei oder zwei Schultagen einer Woche zu führen.

Unabhängig von den unterschiedlichen organisatorischen Bestimmungen ist im Wege der Arbeitsplanung sicherzustellen, daß auch in der Vorschulgruppe die wesentlichen Ziele des Lehrplanes der Vorschulstufe, wie sie insbesondere in den Bildungs- und Lehraufgaben der einzelnen verbindlichen Übungen ihren Ausdruck finden, berücksichtigt werden.

5. Lernorganisation auf der Vorschulstufe

Bei der Planung und Gestaltung des Schultages ist auf eine entsprechende Rhythmisierung zu achten. Dabei ist auf den Wechsel der Lernbereiche, der individuellen und sozialen Lernphasen (Wechsel der Sozialformen) und der Arbeits- und Pausenzeiten Bedacht zu nehmen.

Innerhalb und in der Wechselwirkung der Lernbereiche ist auf Ausgewogenheit der kognitiven, affektiven und psychomotorischen Lerndimensionen zu achten.

Auf Grund der besonderen psychischen und sozialen Situation der Kinder der Vorschulstufe beginnt der Schultag insbesondere in den ersten Monaten des Unterrichtsjahres mit einer Phase freien Spielens. Bei der Dauer der Lernphasen sowie beim Übergang zu neuen Aktivitäten ist auf die Belastbarkeit der Kinder bzw. auf die Einplanung von entsprechend gestalteten Erholungsphasen Rücksicht zu nehmen. Der Großteil der zur Verfügung stehenden Zeit eines Schultages ist für die Kleingruppenaktivitäten vorzusehen; dies ermöglicht den Kindern die Betätigung in unterschiedlichen Lernbereichen sowie ein Nebeneinander von verschiedenen didaktischen Grundformen (Arbeit und Spiel).

Kleingruppenaktivitäten stellen eine besonders geeignete Form der Aktivierung und Motivierung der Schüler dar und bieten dem Lehrer Gelegenheit zur individuellen Förderung von Schülern.

Für die Durchführung der Kleingruppenaktivitäten, aber auch für gemeinsames Tun der Klasse (Gruppe), kommt der Einrichtung und Gestaltung des Raumes — auch im Hinblick auf das Bewegungsbedürfnis der Kinder — besondere Bedeutung zu. Durch eine entsprechende Ausstattung wird der Klassenraum zu einer kindgemäßen Lern- und Lebensstätte. Dafür ist zumindestens eine Aufgliederung in Spiel-, Bau- und Lesecke mit den entsprechenden Spiel- und Arbeitsmitteln erforderlich.

Gezielte Fördermaßnahmen dürfen grundsätzlich nicht zu Leistungsdruck und Überforderung führen. Dies erfordert genaue Beobachtung und setzt beim Lehrer großes Verständnis für kognitive, physische, emotionale und soziale Belastbarkeit der Kinder voraus. Hausaufgaben sind auf dieser Stufe nicht zu geben.

Zum Beobachten, Erkunden und Klären von Sachverhalten kommt den unmittelbaren Begegnungen mit der Wirklichkeit auch außerhalb des Schulhauses besondere Bedeutung zu; in diesem Zusammenhang kommt den Lehrausgängen großes Gewicht zu.

6. Zusammenarbeit mit Erziehungsberechtigten, schulischen und außerschulischen Einrichtungen

Im Hinblick auf die Aufgaben der Vorschulstufe ist der enge Kontakt zwischen Lehrer und Eltern besonders wichtig. Hierbei hat der Lehrer die Eltern insbesondere über Maßnahmen zu beraten, die die Gesamtentwicklung des Kindes fördern, sodaß die Schulreife in vollem Ausmaß erreicht werden kann. Diese Zusammenarbeit wird in besonderem Maße gefördert, wenn die Eltern auch an der Gestaltung schulischer Aktivitäten mitwirken.

Für die individuelle Förderung der Kinder in der Vorschulstufe ist auch die Kooperation der Lehrer mit anderen Einrichtungen erforderlich. Besonders wichtig ist die Kontaktnahme mit dem Kindergarten und der 1. Schulstufe der Grundschule. Wertvolle Hilfestellung kann durch den schulpyschologischen Dienst, den Schularzt und gegebenenfalls durch den Sprachheillehrer erfolgen.

II. ALLGEMEINE BESTIMMUNGEN FÜR DIE GRUNDSCHULE UND VOLKSSCHULOBERSTUFE

5. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule), Erster Teil (Allgemeine Bestimmungen und didaktische Grundsätze) ist dem Abschnitt B (Didaktische Grundsätze) folgende Z 8 anzufügen:

„8. Didaktische Grundsätze für die Vorschulstufe

Bei der Arbeit des Lehrers in der Vorschulstufe ist das **Aufgreifen** von Lerngelegenheiten, das **Arrangieren** von Lernsituationen und das **Organisieren** von Lernprozessen von besonderer Bedeutung.

Für das Lernen der Schüler sind dabei folgende Grundsätze zu beachten:

- Ausgehen vom individuellen Entwicklungsstand und von der Lerngeschichte des Kindes
- Berücksichtigung der Gesamtpersönlichkeit des Kindes
- Soziales Lernen
- Erlebnisbetontes und anschauliches Lernen
- Spielorientiertes handelndes Lernen
- Erfahrungsoffenes Lernen
- Behutsames Ordnen und Sichern von Lernerfahrungen.“

6. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule) hat die Überschrift des Zweiten Teiles zu lauten:

„GESAMTSTUNDENZAHL UND STUNDENAUSMASS DER PFLICHTGEGENSTÄNDE, DER VERBINDLICHEN ÜBUNGEN, DES FÖRDERUNTERRICHTES, DER FREIGEGENSTÄNDE UND UNVERBINDLICHEN ÜBUNGEN“

7. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule), Zweiter Teil, ist der bisherige Unterabschnitt b (Stundentafel der Volksschuloberstufe) mit „c“ zu bezeichnen und haben an die Stelle des Unterabschnitts a (Stundentafeln der Grundschule) folgende Unterabschnitte zu treten:

a) Stundentafel der Vorschulstufe:

Verbindliche Übungen	Klasse	Gruppe 3 Tg.	Gruppe 2 Tg.
Religion	2	1	1
Sachbegegnung	1,5	1	} 1
Verkehrserziehung	0,5	0,5	
Sprache und Sprechen	3,5	2	2
Mathem. Früherziehung	1,5	1	0,5
Singen und Musizieren	1,5	1	} 0,5
Rhythm.-musik. Erziehung	1	1	
Bildn. Gestalten	1	0,5	0,5
Werkerziehung	1	0,5	0,5
Leibesübungen	4	2	1
Spiel	2,5	1,5	1
Gesamtwochenstundenzahl	20	12	8

Bemerkungen zur Stundentafel der Vorschulstufe:

Die in der Stundentafel für die einzelnen verbindlichen Übungen angeführten Wochenstunden sind als Richtmaß aufzufassen, wobei die Aufteilung der zur Verfügung stehenden Zeit auf kleinere Lernsequenzen dem Lehrer überlassen bleibt.

b) Stundentafel der Grundschule

aa) Stundentafel 1

Pflichtgegenstände	Schulstufen und Wochenstunden			
	1.	2.	3.	4.
Religion	2	2	2	2
Sachunterricht	3	3	3	3
Deutsch, Lesen, Schreiben	7	7	—	—
Deutsch, Lesen	—	—	7	7
Mathematik	4	4	4	4
Musikerziehung	1	1	1	1
Bildnerische Erziehung	1	1	—	—
Bildn. Erziehung, Schreiben	—	—	2	2
Werkerziehung	1	1	2	2
Leibesübungen	2	2	3	3
Verbindliche Übungen				
Lebende Fremdsprache	—	—	1	1
Verkehrserziehung	x ¹⁾	—	x ¹⁾	—
Gesamtwochenstundenzahl	21	21	25	25
Förderunterricht	1	1	1	1
Unverbindliche Übungen				
Chorgesang	1	1	1	1
Spielmusik	1	1	1	1
Leibesübungen	2	2	2	2
Schulspiel	—	—	1	1

¹⁾ 10 Jahresstunden, die im Rahmen der gesamtunterrichtlichen Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

bb) Stundentafel 2

Pflichtgegenstände	Schulstufen und Wochenstunden			
	1.	2.	3.	4.
Religion	2	2	2	2
Sachunterricht	3	3	3	3
Deutsch, Lesen, Schreiben	7	7	—	—
Deutsch, Lesen	—	—	6	8
Mathematik	4	4	4	4
Musikerziehung	1	1	1	1
Bildnerische Erziehung	1	1	—	—
Bildn. Erziehung, Schreiben	—	—	2	2
Werkerziehung	—	2	2	2
Leibesübungen	2	2	3	3

Verbindliche Übungen

Lebende Fremdsprache	—	—	1	1
Verkehrserziehung	x ¹⁾	—	x ¹⁾	—
Gesamtwochenstundenzahl	20	22	24	26
Förderunterricht	1	1	1	1

Unverbindliche Übungen

Chorgesang	1	1	1	1
Spielmusik	1	1	1	1
Leibesübungen	2	2	2	2
Schulspiel	—	—	1	1

¹⁾ 10 Jahresstunden, die im Rahmen der gesamtunterrichtlichen Planung der Lernzeiten für die einzelnen Unterrichtsgegenstände zu berücksichtigen sind. Die Gesamtwochenstundenzahl wird dadurch nicht verändert.

8. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule) hat der Dritte Teil zu lauten:

„DRITTER TEIL

ALLGEMEINES BILDUNGSZIEL UND AUFGABEN DER VOLKSSCHULE

Die Volksschule hat — wie alle österreichischen Schulen — im Sinne des § 2 des Schulorganisationsgesetzes, BGBl. Nr. 242/1962, die Aufgabe, an der Entwicklung der Anlagen der Jugend nach den sittlichen; religiösen und sozialen Werten sowie nach den Werten des Wahren, Guten und Schönen durch einen ihrer Entwicklungsstufe und ihrem Bildungsweg entsprechenden Unterricht mitzuwirken. Sie hat die Jugend mit dem für das Leben und den künftigen Beruf erforderlichen Wissen und Können auszustatten und zum selbsttätigen Bildungserwerb zu erziehen.

Die jungen Menschen sollen zu gesunden, arbeitstüchtigen, pflichttreuen und verantwortungsbewußten Gliedern der Gesellschaft und Bürgern der demokratischen und bundesstaatlichen Republik Österreich herangebildet werden. Sie sollen zu selbständigem Urteil und sozialem Verständnis geführt, dem politischen und weltanschaulichen Denken anderer aufgeschlossen sowie befähigt werden, am Wirtschafts- und Kulturleben Österreichs, Europas und der Welt Anteil zu nehmen und in Freiheits- und Friedensliebe an den gemeinsamen Aufgaben der Menschheit mitzuwirken.

Gemäß § 9 des Schulorganisationsgesetzes hat die Volksschule in der Vorschulstufe die Aufgabe, jene Kinder, die in dem betreffenden Kalenderjahr schulpflichtig geworden sind, jedoch nicht die Schulreife besitzen, und ebenso jene, deren vorzeitige Aufnahme in die 1. Schulstufe widerrufen wurde, im Hinblick auf die für die 1. Schulstufe erforderliche Schulreife zu fördern. Die Volksschule hat in den ersten vier Schulstufen (Grundschule) eine für alle Schüler gemeinsame Elementarbildung zu vermitteln. Die Volksschule hat in der 5. bis 8. Schulstufe (Oberstufe) die Aufgabe, eine grundlegende Allgemeinbildung zu vermitteln sowie die Schüler je nach Interesse, Neigung, Begabung und Fähigkeit für das Berufsleben und zum Übertritt in mittlere Schulen oder in höhere Schulen zu befähigen.“

9. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule) sind der Fünfte, Sechste und Siebente Teil als Sechster, Achter und Neunter Teil zu bezeichnen und ist folgender Fünfte Teil einzufügen:

„FÜNFTER TEIL

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN, LEHRSTOFF UND DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE DER VERBINDLICHEN ÜBUNGEN DER VORSCHULSTUFE

Sachbegegnung

Bildungs- und Lehraufgaben

Aufgabe der verbindlichen Übung Sachbegegnung ist das Bewußtmachen sozialer und gegenständlicher Sachverhalte der unmittelbaren Umwelt des Kindes sowie eine allmähliche Erweiterung des Verhaltens, des Wissens und Könnens der Lern- und Arbeitsweisen in diesen Bereichen auf Grund eigener Erfahrungen.

Die Schüler sollen

- ausgehend vom natürlichen Neugierverhalten zunehmend Bedürfnisse zum Klären, Deuten und Handeln in ihrer sozialen und gegenständlichen Umwelt entwickeln,
- ihre eigenen Lernerfahrungen durch neue Arbeitsweisen erweitern,
- Entwicklungsrückstände im Erfassen der unmittelbaren sozialen und gegenständlichen Umwelt verringern bzw. aufholen,
- zunehmend befähigt werden, Umwelteindrücke und Erfahrungen zu verbalisieren.

Lehrstoff

Erweiterung der Lebenswelt des Kindes

Orientierung im neuen Lebensraum	In kontaktbeglücklicher Atmosphäre einander vorstellen und kennenlernen Andere Personen im Schulhaus
Gewöhnung an den neuen Ordnungsrahmen	Schulische Verhaltensformen allmählich beachten (einander helfen, fragen, sich melden, . . .)
Miteinander spielen und lernen	Arbeiten gemeinsam ausführen Die Meinung anderer beachten Spiel- und Arbeitsregeln vereinbaren und beachten, . . .
Sich in der Schule zurechtfinden — Klassenzimmer	Einrichtungsgegenstände; ihre Lage, ihre Funktion, . . . Orientierungsspiele
— Schulhaus	Räumlichkeiten und ihre Funktion Orientierungsspiele und -aufgaben
— Auf dem Schulweg — im Schulort	Menschen, Tiere, Fahrzeuge, Gebäude, Straßen, Zeichen, . . .
Die Familie als Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft	Familienmitglieder Das tägliche Zusammenleben Einander helfen Wenn ein Baby kommt (Schwangerschaft, Geburt, Säuglingsalter, . . .) Wirtschaften in der Familie (Geld verdienen, Geld ausgeben) Unterschiedliche Wohn- und Lebensbedingungen

Das Kind und seine Gesundheit

Der eigene Körper	Die tägliche Körperpflege; mögliche Folgen unterlassener Körperpflege Teile unseres Körpers Mit den Sinnesorganen nehmen wir unsere Umwelt wahr
Die Ernährung	Vom Essen und Trinken; (einseitige Ernährung — vielseitige Ernährung, nicht zuviel essen und trinken, . . .) Woher Lebensmittel kommen Vom richtigen Umgang mit Lebensmitteln (Obst und Gemüse waschen, kein unreifes Obst essen, . . .)
Gefahren für unsere Gesundheit	Gefahren in der Wohnung (Haushaltsgeräte, elektrischer Strom, Medikamente, Reinigungsmittel, alkoholische Getränke, . . .)
Kranksein	Von verschiedenen Krankheiten Arzt, Zahnarzt, Krankenhaus
Abbau übertriebener Ängste	Wovor wir Angst haben Was man tun kann, wenn man Angst hat

Kind und Arbeitswelt

Arbeiten und Arbeitsstätten	Die Arbeit von Mutter und Vater Es gibt viele Berufe Wo die Menschen arbeiten Es gibt viele Möglichkeiten, bei Arbeiten mitzuhelfen Was wir in unserer Klasse arbeiten können
-----------------------------	---

Arbeiten planen und durchführen	Einkaufspiele Puppenecke zusammenräumen
	K i n d u n d N a t u r
Begegnung mit Tieren und Pflanzen um uns	Kinder betreuen Tiere und Pflanzen und berichten darüber (Tiere und Pflanzen in der Wohnung, in der Natur, in der Klasse, . . .) Tiere und Pflanzen, die wir beobachtet haben (im Wald, auf der Wiese, am und im Wasser, . . .) Tiere und Pflanzen bringen Freude, aber auch Gefahren Finden gemeinsamer Merkmale und Unterschiede (Tiere mit Federn, Tiere mit Fell, . . . Bäume, Sträucher, Blumen, . . .)
Naturerscheinungen	Beobachtungen und einfache Versuche Tageszeiten (Tag, Nacht) Himmelskörper Wetter Jahreszeiten
Natur- und Umweltschutz	Beiträge zum Natur- und Umweltschutz (Tiere pflegen, füttern und keinesfalls quälen; Umwelt sauber halten; Pflanzen ziehen, pflegen und nicht mutwillig beschädigen, . . .)
	K i n d u n d T e c h n i k
Technik hilft uns	Ausgewählte Werkzeuge, Geräte und Maschinen aus der Umwelt des Kindes
Gefahren der Technik	Sachgemäßer und vorsichtiger Umgang mit ausgewählten Werkzeugen, Geräten und Maschinen Die Technik kann auch versagen
	K i n d u n d M e d i e n
Medien informieren und unterhalten	Bewußtes und genaues Ansehen bzw. Anhören von Fernseh- und Radiosendungen, Schallplatten, Zeitschriften, . . .
Medien helfen	Medien benutzen (Geräusche und Töne aufnehmen und wiedergeben; Herstellen von Folien, Abzügen, . . .)
Medien verleiten	Anbahnen einer kritischen Haltung beim Gebrauch der Massenmedien
	K i n d u n d Z e i t
Tagesablauf	Unser Tagesablauf — Tagesablauf vor dem Schuleintritt — Tagesablauf jetzt (Vergleich) — Tageszeiten
Die Uhr	Die Uhr gibt uns die Zeit an Verschiedene Uhren
Größere Zeitabschnitte	Wochenablauf Von Eltern und Großeltern kann man manches aus früheren Zeiten erfahren Woran ich mich noch erinnern kann Gliedern des Jahresablaufes durch Feste und Feiern

Didaktische Grundsätze

Der Unterricht geht von den sehr unterschiedlichen, größtenteils milieubedingten subjektiven Lebens- und Lernerfahrungen der Kinder aus, hebt sie ins Bewußtsein, verdeutlicht, klärt und ordnet sie und erweitert sie durch neue Erfahrungen und Einsichten.

Dabei ist auf die Weckung und Pflege der Motivation, auf die Förderung der Wahrnehmungs- und Handlungsfähigkeit, auf das soziale Lernen, auf die Erweiterung des Sprachgebrauchs sowie auf das Gewinnen und Sichern von Grundeinsichten besonderer Wert zu legen. In diesem Zusammenhang sind die zahlreichen Möglichkeiten des Beobachtens, Vergleichens und Erprobens zu konkreten Sachverhalten in und außerhalb der Klasse zu nützen.

Verkehrserziehung

Bildungs- und Lehraufgaben

In der Vorschulstufe soll Verkehrserziehung eine kritische und verantwortungsbewußte Einstellung zum Straßenverkehr wecken.

Im einzelnen soll Verkehrserziehung

- die optische und akustische Wahrnehmungsfähigkeit gezielt fördern,
- Motorik, Reaktions- und Konzentrationsvermögen schulen,
- verkehrsgerechtes soziales Verhalten anbahnen,
- zu richtigem Verhalten als Fußgänger und als Mitfahrer hinführen
- entsprechende Kenntnisse vermitteln,
- sowie dazu führen, Polizei- und Gendarmeriebeamte als Helfer anzuerkennen (Abbau von Angst)

Lehrstoff

Verkehrserziehung als soziales Lernen

Partnerverständnis aufbauen und angstfrei gestalten	Verschiedene Verkehrspartner in verschiedenen Verkehrssituationen Behinderte im Verkehrsgeschehen Einsatzpersonal — Funktionserklärung, „Angstabbau“
Kontaktaufnahme mit Verkehrsteilnehmern	Verschiedene Möglichkeiten der Kontaktaufnahme besprechen und im Spiel erfahren (Blickkontakt, Handzeichen, ...)
Vorbildfunktion anderer Menschen kritisch sehen und beurteilen	Im Spiel und in der Realität bestimmte (richtige und falsche) Verhaltensweisen darstellen, verbalisieren und kritisch beurteilen
Verständnis für die Notwendigkeit von Verkehrsregeln wecken	In unterschiedlichen Situationen einfache Verkehrsregeln beobachten, üben und unter dem Gesichtspunkt der gegenseitigen Rücksichtnahme anwenden

Umwelterfahrung

Der Schulweg	Mein sicherer täglicher Schulweg (der sichere Umweg) Mögliche Veränderungen auf dem Schulweg (Witterungseinflüsse, Licht- und Sichtverhältnisse, besondere Verkehrssituationen, ...)
Das Verkehrsgeschehen unter besonderen Bedingungen	Veränderungen bringen Gefahren für alle Verkehrsteilnehmer (Straßenglätte, Nebel, ...) Besondere Reaktionen anderer erwarten (Straßenglätte — Bremsweg, Nebel — Sichtweite, ...) Baustelle

Seh- und Hörerziehung

Schulung der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit	Spezifische Zeichen und Signale unterscheiden, bewußt wahrnehmen und darauf entsprechend reagieren
Schulung des Bewegungssehens	Bewegungsabläufe bewußt wahrnehmen und verfolgen (die Bewegung eines Fahrzeuges, ...)
Schätzen von Entfernungen und Geschwindigkeiten	Begriffe klären: weit — nahe, langsam — schnell, ... Größe und Entfernung vergleichen Verschieden lange Strecken abgehen (Schritte zählen, schätzen, ...)
Sehen und gesehen werden	Verschiedene Spiele („blinde Kuh“, ...) Bestimmte Situationen besprechen, spielen und in der Realität erleben (Dunkelheit — helle Kleidung, ...)

Bewegungserfahrung — Bewegungserziehung

Kontrolliertes Bewegen	Gehen, laufen, springen, . . . dabei ausweichen, nicht zusammen- oder anstoßen Nebeneinander, hintereinander gehen . . . Jemanden führen, jemandem folgen (Querverbindung auch zu Leibesübungen)
Gleichgewichtsübungen	Balanceübungen auf Bodenmarkierungen und auf Schnüren und Bänken (Querverbindung auch zu Leibesübungen)
Begriffsverständnis	Rechts — links, oben — unten, vorne — hinten, davor — dahinter, geradeaus — schräg, vorwärts — rückwärts, . . .
Schulung des Reaktionsvermögens	Vielfältige Reaktionsübungen (Querverbindung auch zu rhythmisch-musikalischer Erziehung) Richtig reagieren lernen (Mutter wartet auf der anderen Straßenseite, Ball auf der Straße, . . .)

Verhalten im Straßenverkehr

Verkehrsteilnehmer:

Der Mensch als Teilnehmer am Straßenverkehr in verschiedenen Rollen	Kinder als Fußgänger und Mitfahrer, ihr Verhalten gegenüber Fahrzeuglenkern
Begegnung verschiedener Verkehrsteilnehmer	Beobachten und Einschätzen verschiedener Verhalten im Straßenverkehr (Aggressionen, Ängstlichkeit, Hilfsbereitschaft, Vorsicht, partnerschaftliches Verhalten, . . .) Aufzeigen und Besprechen von Gründen für bestimmte Verhaltensweisen
Verhalten in Unfallsituationen	Situationsgerechtes, altersgemäßes Handeln anbahnen (Hilfe holen, durch Neugier nicht behindern, sich selbst nicht in Gefahr bringen, . . .)
Verhalten bei der Überquerung (grundsätzliches Verhalten)	Stehenbleiben am Gehsteigrand oder an der Sichtlinie, Blicke nach allen Seiten, Beobachten der Verkehrssituation, Entscheidung zum Überqueren treffen, zügig gehen (bei Unsicherheit nicht zurückgehen, Fahrbahn nicht diagonal, sondern auf dem kürzesten Weg überqueren)
Überqueren an gesicherten Übergängen	Ampel und Handzeichen von Exekutive und Schülerlotsen als Überquerungshilfe Funktion der Fußgängerampel „Grün“ heißt nicht unbedingt gehen (abbiegende Fahrzeuge) Negatives Vorbild der Erwachsenen nicht übernehmen
Überqueren an ungesicherten Übergängen (siehe Verhalten bei der Überquerung)	Achtung, Zebrastrifen ist kein „Schutzweg“!
Bodenmarkierungen („Spuren“ auf der Straße)	Hinweise auf Bodenmarkierungen und ihre Bedeutung, besonders im örtlichen Bereich des Kindes
Verkehrswege:	
Unterscheiden und Benennen von Verkehrsflächen	Gehsteig, Über- und Unterführung, Zebrastrifen, Radweg, Fahrbahn; der Gehsteigrand als Grenze (Sichtlinie)
Bestimmte Verkehrsflächen für bestimmte Verkehrsteilnehmer	Gehsteig — Fußgänger Radweg — Radfahrer Fahrbahn — Auto
Verkehrsmittel:	
Fahrzeuge, die das Kind selbständig benützt	Kinderfahrzeuge und deren richtige Handhabung (Roller, Rollschuhe, Skateboard, Kinderfahrrad, . . .)

Verschiedene Fahrzeuge auf der Straße	Lastauto, Personenwagen, Einsatzfahrzeuge, öffentliche Verkehrsmittel, Schienenfahrzeuge, Bus, . . . Merkmale der Fahrzeuge: Farbe, Form, Größe, Geräusche, Lichter usw., einspurig, mehrspurig Finden von Unterschieden: große, kleine, stehende und fahrende, schnelle und langsame Fahrzeuge
Fahrzeuge in Bewegung	Vom Anfahren, Bremsen, Anhalten und Abbiegen, das Schleudern, der Zusammenstoß
Öffentliche Verkehrsmittel	Richtiges Verhalten an der Haltestelle beim Ein- und Aussteigen, in Verkehrsmitteln Wichtige Verkehrsmittel
Verkehrsregeln:	
Einsicht für die Notwendigkeit von Verkehrsregeln	Regelwissen nur so weit vermitteln, wie es im Hinblick auf verkehrssicheres Verhalten des Kindes notwendig ist: Überqueren der Fahrbahn, Gehen auf der Freilandstraße, Spielen auf Verkehrsflächen, . . .
Verkehrsregeln beobachten, beschreiben und erklären	Regelung durch Exekutive — Handzeichen, . . . Regelung durch Ampel — Bedeutung der Farben, . . . Regelung durch Verkehrszeichen
Bewußtes Anwenden und Einüben der wichtigsten auf das Kind bezogenen Verkehrsregeln	Oftmaliges Üben in bestimmten Situationen (Gewöhnungseffekt!)

Didaktische Grundsätze

Ausgehend vom unterschiedlichen Entwicklungsstand der physischen und psychischen Anlagen des Schulanfängers wird Verkehrserziehung vorwiegend auf die Bereiche Reaktionsvermögen, Abstraktionsvermögen, Konzentrationsvermögen und Differenzierungsvermögen Einfluß zu nehmen haben.

Verkehrserziehung versteht sich auch als Teil des sozialen Lernens und soll daher den unterschiedlichen sozialen Voraussetzungen der Kinder Rechnung tragen.

Verkehrserziehung kann grundsätzlich nicht isoliert betrachtet werden, sie soll immer auch in Verbindung mit den anderen verbindlichen Übungen der Vorschulstufe gesehen werden.

Bei der unterrichtlichen Arbeit ist von den Erfahrungen des Kindes in seiner Umwelt auszugehen.

Praktische Übungen sind zunächst im sicheren Raum (Schulhof, Spielplatz, Turnsaal, Verkehrsgarten, . . .) durchzuführen.

Erst später soll auch richtiges Verhalten in der Verkehrswirklichkeit trainiert werden, wobei die Beziehung der Exekutive möglich ist. Bei all diesen Vorhaben ist der körperlichen Sicherheit der Kinder größte Aufmerksamkeit zu schenken. Kooperation mit den Erziehungsberechtigten und der Exekutive ist erforderlich.

Sprache und Sprechen

Bildungs- und Lehraufgaben

Aufgabe der verbindlichen Übung Sprache und Sprechen ist die Erweiterung der Sprachfähigkeit der Kinder, wobei eine spezielle Aufgabe der Vorschulstufe (kompensatorischer Aspekt) darin besteht, die Kinder zum richtigen Sprachgebrauch hinzuführen. Dabei ist die Erweiterung der individuellen Sprache des Kindes zur Standardsprache äußerst behutsam zu fördern. Im Umgang mit Personen und Dingen soll das Kind seine verfügbaren sprachlichen Mittel üben, erweitern und Sprache als Verständigungsmittel einsetzen.

Am Ende dieser Schulstufe soll das Kind im Gebrauch der Sprache eine gewisse Sicherheit und Selbständigkeit erreicht haben. Dies stellt eine wichtige Voraussetzung dafür dar, die Anforderungen der Schule zu bewältigen.

Durch die erste Begegnung mit Literatur soll die Erlebnis- und Ausdrucksfähigkeit angeregt, das Verständnis der Umwelt angebahnt und das schöpferische Denken gefördert werden.

Lehrstoff

Situationsbezogenes Sprachhandeln

Alltagssituationen sprachlich bewältigen, zB:

Auskunft geben	Kinder informieren (zB in Frage- und Antwortspielen) — über die eigene Person, über andere Personen — über Tiere, Gegenstände — über Sachverhalte (Situationen in der Schule, am Schulweg, in der Sachbegegnung, . . .)
Auskunft einholen	Kinder erkundigen sich — über Personen, Tiere, Sachverhalte — über Gegenstände (Name, Form, Farbe, Material, Geruch, Geschmack, . . .)
Jemandem etwas wünschen	In verschiedenen Situationen jemandem entsprechende Wünsche ausdrücken (Wünsche zu Anlässen, zu Ereignissen, zu Vorhaben, . . .)
Äußern von Bedürfnissen	In entsprechenden Handlungssituationen Bedürfnisse ausdrücken (zur Spielordnung, zur Sitzordnung, zur Raumordnung, zur Zeiteinteilung, . . .)
Trösten, Helfen, in Schutz nehmen	Notsituationen bei Mitschülern erkennen und durch Sprachhandeln zu lösen zu versuchen
Grüßen, Bitten, Danken	In natürlichen Sprechsituationen — entsprechende Grußformen kennenlernen und anwenden (beim Kommen, beim Gehen, zu verschiedenen Tageszeiten, . . .) — verschiedene Formen des Bittens und Dankens verwenden und ausbauen

Erzählen und Zuhören

Erlebtes und Beobachtetes erzählen	Den Kindern Gelegenheit geben, Erlebtes zu erzählen Situationen schaffen, in denen die Kinder einen Vorgang beobachten und danach beschreiben können (Pflanzen setzen, Tisch decken, . . .)
Zuhören und Verstehen	Bildgeschichten ordnen und erzählen lassen Die Aufnahmebereitschaft des Kindes wecken und fördern (geeignete Erzählsituationen schaffen, eventuell Aufmerksamkeitsübungen) Die Aufnahmefähigkeit des Kindes beachten (Wechsel zwischen Zuhören und Mitreden, zwischen Stillsitzen und Mithandeln) Den Kindern ausreichend Zeit geben, das Gehörte zu verarbeiten
Gehörtes wiedergeben	Über Erzähltes oder Vorgelesenes sprechen (ohne Anspruch auf Genauigkeit und Vollständigkeit) Zu Gehörtem Fragen stellen

Miteinander sprechen

Vorformen des Gesprächs	In entsprechenden Spielen (Frage-Antwort-Spiele, . . .) das gegenseitige Kennenlernen, Kontaktnehmen und Ansprechen ermöglichen Aufgreifen geeigneter Anlässe für spontane Gespräche Gespräche aus dem Erfahrungs- und Interessensbereich der Kinder in der Kleingruppe anregen
-------------------------	---

Einfache Gesprächsregeln	Beim Miteinander-Sprechen Gesprächsregeln kennenlernen bzw. vereinbaren und sich um deren Einhaltung bemühen, zB — den Sprecher ansehen — dem Sprecher zuhören — den Sprecher ausreden lassen — sich zu Wort melden — den Gesprächspartner mit dem Vornamen anreden — den Sprecher nicht auslachen, wenn er etwas Unpassendes sagt — das Wort weitergeben (Redeketten) — beim Thema bleiben
Gesprächsformen	Hinführen zu Gesprächen (im Kreis, in einer Gruppe, mit einem Partner)

Bewältigung und Klärung von Emotionen durch Sprache

Eigene Gefühle, Empfindungen und Emotionen äußern	Spontane sprachliche Äußerungen von Gefühlen (Ich möchte neben Inge sitzen, . . .) ermöglichen Darstellungsspiele und andere Spielformen arrangieren, bei denen Kinder lernen, Gefühle auszudrücken Durch Erzählen, Vorlesen, Vorspielen, . . . und mit Hilfe von Medien Gefühlsäußerungen der Kinder provozieren (beim Kasperlspiel lustige, gefährliche ua. Situationen darstellen, . . .)
Gefühle, Empfindungen und Emotionen anderer verstehen und beschreiben	Dargestellte (zB in Pantomime) bzw. durch Fotos oder Bilder vermittelte Gefühlszustände (Jemand ist fröhlich, zornig, traurig, übermütig, . . .) besprechen und deuten
Emotionen bewältigen	Für Situationen emotionaler Not (Angst vor dem Alleinsein, . . .) Lösungsmöglichkeiten finden und besprechen Spiele zum sozialen Lernen (Helferspiele, . . .) und Situationsdarstellungen in Kinderbüchern bieten Lerngelegenheiten zur Bewältigung von Emotionen

Erweiterung der Sprachfähigkeit

Die individuelle Sprache des Kindes akzeptieren	Grundlage für alle weiterführenden Maßnahmen ist, daß die individuellen Sprachäußerungen des Kindes zunächst vom Lehrer angenommen werden
Hinführen zur Standardsprache	Unter besonderer Berücksichtigung der mundartlichen Ausdrucksformen Üben von Modellsätzen in spielerischer Form Memorieren von kurzen Texten (Sprüche, Lieder, alltagssprachliche Texte, . . .) Sprachgehemmten Kindern entsprechende Hilfen anbieten (gemeinsames Sprechen, Reim und Rhythmus ausnützen) Gemeinsames Sprechen vorgeformter Texte (Reime, Sprüche, einfache Kindergedichte, . . .)
Erweiterung des Wortschatzes (Begriffsbildung)	Benennen von Personen, Tieren, Pflanzen, Gegenständen und Tätigkeiten in Situationen, in denen das Kind die Wortbedeutung konkret erfahren kann Benennen, Beschreiben und Vergleichen von Wahrgenommenem (Gesehenes, Gehörtes, . . .) in möglichst lebensnahen Situationen
Finden einfacher Oberbegriffe	Ordnungsübungen zum Finden einfacher Oberbegriffe

Deutliches Sprechen

Artikuliertes Sprechen	Individuelle Hilfen für das richtige Bilden von Lauten anbieten Schwierige Lautverbindungen üben (Pfl, . . .) Übungen im artikulierten Sprechen von Wörtern (Flüstersprache, verschiedene Tonhöhen, langsam, schnell, tonlos artikulieren, . . .) Spielerischer Umgang mit geeigneten Reimen (Zungenbrechern, Schnellsprechübungen, . . .)
Unterscheiden von Lauten	Übungen zum Unterscheiden von Lauten Wörter mit gleichem Anlaut, Inlaut und allenfalls Auslaut Ähnlich klingende Wörter und Reimwörter suchen Erlebnishaft Lautbegegnungen in spielerischer Form (bekannte Lieder auf la la singen, Sätze in der „a-Sprache“, „u-Sprache“, . . . sprechen)

Erster Umgang mit Literatur

Zum Umgang mit Literatur motivieren	Bilderbücher, Geschichten und Märchen anbieten, die vom Erleben des Kindes ausgehen und die Welt aus seiner Sicht darstellen Bilderbücher, die Unbekanntes anbieten (Wie Kinder in anderen Ländern leben, . . .) Bilderbücher, Geschichten und Gedichte im Zusammenhang mit aktuellen Erlebnissen der Kinder anbieten (Geburtstag, Streit, . . .) Bilder aus Büchern als Diapositive anbieten Eigene Bücher der Schüler miteinbeziehen Allmählich eine eigene Bibliothek für die Klasse zusammenstellen Bilderbücher für einige Zeit nach Hause entleihen
Wahrnehmung:	
— Anregung und Differenzierung der optischen Wahrnehmung	Vertieftes und wiederholtes Betrachten von Illustrationen verschiedener Stilrichtungen; ausgehend von Abbildungen, die deutlich dargestellt und leicht zu überblicken sind, bis zu Bildern, die eine Fülle an Details zeigen
— Anregung und Differenzierung der akustischen Wahrnehmung	Wiederholtes und deutliches Anbieten (Erzählen, Vorlesen, . . .) von Bilderbuchtexten, Geschichten, Märchen, Reimen und Gedichten
— Anregung der Aufmerksamkeit, der Konzentration und des Gedächtnisses	Wiederholtes Sich-erinnern an Vorgelesenes und Betrachtetes Verarbeiten der Eindrücke durch Erzählen, im Rollenspiel, im bildnerischen Gestalten, . . .
Denken:	
— Erweiterung des Wissens, Erkennen von Zusammenhängen in sachlichen und mitmenschlichen Bereichen	Bilder und Geschichten, die sachlich richtige Informationen über den Menschen, die Natur, die Technik, die Arbeitswelt, das Leben in fernen Ländern geben Bilder, Geschichten und Märchen, die dem Kind mitmenschliche Beziehungen einsichtig machen
— Bei Problemstellungen nach verschiedenen Lösungsmöglichkeiten suchen	Beim Erzählen einer Geschichte oder eines Märchens an einem bestimmten Punkt abbrechen und die Kinder weitererzählen lassen Geschichten mit offenem Schluß anbieten Einen gegebenen Schluß verändern

Sprachfähigkeit:

- Erweiterung des Wortschatzes und der Begriffe Bilderbücher, Geschichten, Märchen, Gedichte mit differenzierter Sprache und anschaulichen Begriffen anbieten
- Anregung der sprachlichen Ausdrucksfähigkeit Lustbetonte Frage- und Antwortpassagen aus Bilderbüchern, Bilderbuch- oder Märchenthematen im Rollenspiel oder Handpuppenspiel darstellen
Bildergeschichten in Worte kleiden lassen. Bilderbuchgeschichten und Märchen mit eigenen Worten wiedergeben, . . .
- Förderung des Sprachverständnisses (Wortbedeutung, Wortklang, Rhythmus, Sinnzusammenhang, . . .) Gedichte zu verschiedenen Themen, Festen, Stimmungen anbieten; lautmalende Volksreime, kurze Gedichte, Abzählreime, . . . lernen; Über das Gehörte sprechen, etwa „Was hat mir besonders gut gefallen?“ . . .
- Kreativer und kritischer Umgang mit der Sprache Reimspiele, Laut- und Wortverdrehspiele, Zungenbrecher, lautmalende Wörter, Zaubersprüche, Werbesprüche anbieten und selbst erfinden lassen, . . .

Phantasie und Gestaltungsfreude:

- Sich eine literarische Figur, eine Szene, einen Handlungszusammenhang vorstellen können Immer wieder Geschichten und Märchen erzählen, welche die Kinder dazu anregen, sich den Ort der Handlung, die Figuren und die Ereignisse in der Phantasie vorzustellen
- Sich etwas Neues vorstellen können, das es in der Realität nicht gibt Wiederholt Märchen und phantastische Geschichten anbieten
Kurze Geschichten und Phantasiefiguren selbst erfinden lassen
- Bilderbuchgeschichten, Märchen oder selbsterfundene Geschichten und Figuren zeichnen und gestalten Gestaltungsmöglichkeiten bieten sich an im Rollenspiel, mit Handpuppen, Aufstellfiguren, Bau- und Konstruktionsmaterial, Knetmasse, Malgeräten, . . .

Soziales und emotionales Verhalten:

- Modelle für soziales Verhalten kennenlernen und kritisch betrachten Bilderbücher, Geschichten und Märchen anbieten, die zeigen, wie Kinder und Erwachsene sich in verschiedenen Lebenssituationen verhalten. Mit den Kindern über diese Verhaltensmodelle sprechen, einzelne Verhaltensweisen bewußt machen, kritisch betrachten
- Gefühle und Probleme durch Identifikation mit den literarischen Figuren nachempfinden Über die Gefühle und Probleme der literarischen Figuren sprechen und mit eigenen Emotionen vergleichen. Auf die individuellen Probleme und Gefühle der Kinder eingehen und ihnen beim Bewußtmachen und Bewältigen ihrer Gefühle helfen
- Verständnis für aktuelle, gesellschaftliche Probleme gewinnen Bilderbücher anbieten, die Probleme, wie Umweltschutz, Kritik an den Konsumgewohnheiten, Friedenserziehung, . . . behandeln. Mit den Kindern über diese Probleme sprechen und im Rollenspiel verarbeiten
- Verständnis für Werte fördern Bilderbuchgeschichten und Märchen auswählen, die Werte, wie das Recht auf Anerkennung der eigenen Individualität, Toleranz und Achtung anderen Menschen gegenüber, . . . anbieten
Lieblingsbücher von zu Hause mitbringen und darüber sprechen, was daran so gut gefällt

Lernfreude und Bildungswillen:

- Lernen, die eigenen Interessen und Fragen auch durch Literatur zu befriedigen Zur Beantwortung von Fragen und Problemen Bilderbücher und Bilderlexika bereitstellen
An Hand von Bilderbüchern einen Lehrausgang vorbereiten: zB Feuerwehr, Bäcker, . . . Erlebnisse und Fragen, die sich nach einem Ausgang ergeben, mit Hilfe von Bilderbüchern klären und verarbeiten

Die Klassenbücherei allmählich vervollständigen und sie
gemeinsam mit den Kindern nach Themen ordnen
Einen Besuch in eine Leihbibliothek, in eine Buchhandlung
machen

Kreativer Umgang mit Sprache

Namen und Begriffe finden und erfinden	Kindliche Begriffsbildung annehmen und anregen
Mit Sprache spielerisch umgehen	Wortspielereien und Reimbasteleien anbieten und anregen
Geschichten erfinden und ändern	Phantasiegeschichten ausdenken (realitätsnah und unreal)
	Zu einfachen, kurzen Geschichten einen Schluß finden

Vorbereitung des Lesens

(Grundleistungen für das Lesenlernen entfalten und erweitern)

Interesse am Lesen wecken und entwickeln	Erfahren, daß Zeichen Bedeutung haben Deuten und Übersetzen von Zeichen aus der Umwelt des Kindes Freude am Umgang mit Literatur (Bilderbücher; vergleiche auch den einschlägigen Teilbereich)
Akustische Gliederungs- und Merkfähigkeit	Wörter von ähnlich klingenden unterscheiden und später akustisch wiedererkennen Erleben, daß Sprache gegliedert ist (Sätze, Wörter) Akustisch dargebotene Reime nachsprechen und wiedergeben
Visuelle Gliederungs- und Merkfähigkeit	Formen, Formmerkmale und Größenunterschiede (an Gegenständen, an Bildern, mit Lernspielen, . . .) erfassen und wiedererkennen
Symbolcharakter von Zeichen	Verstehen, Verwenden und Bilden von symbolischen Darstellungen (Symbolformen für Gegenstände, Sachverhalte, Tätigkeiten, Symbolreihen für Handlungsabläufe, . . .)
Grundlegende Begriffe	Vor allem Raumordnungsbegriffe, wie links, rechts, oben, unten, zwischen usw., erwerben

Vorbereitung des Schreibens

(Grundleistungen für das Schreibenlernen entfalten und erweitern)

Interesse am Schreiben wecken und entwickeln	Freude am grafischen Gestalten Freude am Nachahmen von grafischen Formen Erlebnisse erzählen und aufzeichnen („Schreibzeichnen“); grafisches Gestalten auch in Verbindung mit Musik
Grob- und feinmotorische Übungen	Lockerungsübungen, insbesondere für die Schulter-, Arm-, Hand- und Finger-muskulatur, beidhändig, Fingerspiele, . . . Sensibilität für Bewegungsrichtung und Bewegungsrhythmus entwickeln Kräftigungsübungen für die Hand- und Finger-muskulatur (Kneten, Falten, Formen, Biegen, Reißen, . . .)
Schulung der Auge-Hand-Koordination	Vorgegebene einfache und zusammenhängende Bewegungsabläufe übernehmen und nachvollziehen Vorgegebene rhythmische Bewegungsreihen übernehmen und nachvollziehen
Schreibhaltung; verschiedene Schreibgeräte, Schreibmaterialien gebrauchen	Hilfen und Hinweise zur Körper- und Handhaltung Erfahrung im Umgang mit verschiedenen Schreibgeräten, auch auf unterschiedlichen Schreibflächen, sammeln

Orientierung auf Schreibflächen	Grunderfahrung auf verschiedenen Schreibflächen erwerben (oben — unten, links — rechts, Mitte, . . .) Zeilenführung Abstände
Formelemente der Schrift nachbilden	Zunächst ausgehend vom kindlichen Formerleben/Formelement wie Kreis, Quadrat, Dreieck, Strich (waagrecht, senkrecht), Oval, Spitze, Girlande, Schleife, . . .
Symbolverständnis vorbereiten	Einfache Symbole erfinden; grafisch festhalten und deuten

Didaktische Grundsätze

Alles sprachliche Lernen auf dieser Schulstufe geht von den individuellen sprachlichen Vorerfahrungen der Kinder aus. Differenzierte und gezielte Förderung der kindlichen Sprachentwicklung versteht sich als Erweiterung der Sprachfähigkeit durch vielfältige Anregungen zum Sprachhandeln und behutsame Anleitung zum richtigen Sprachgebrauch.

Grundhaltung in allen sprachlichen Lernsituationen sollte es sein, das Vertrauen des Kindes in seine eigene Sprachfähigkeit zu stärken bzw. zu wecken. Keinesfalls soll die Hinführung zu den Formen der Standardsprache unter Leistungsdruck erfolgen und dadurch sprachliche Hemmungen hervorrufen. Alle Lernsituationen, die auf Richtigkeit des Sprachgebrauches zielen, sollten mechanisierende Übungsformen möglichst vermeiden.

Der Lehrersprache kommt auf der Vorschulstufe grundlegende Bedeutung zu. Der Lehrer muß bei seinem Sprechen berücksichtigen, daß seine Sprechmuster die kindliche Sprachentwicklung anregen sollen, seine sprachlichen Äußerungen müssen aber auch dem Sprachverständnis der Kinder entsprechen.

Da Sprache für den Menschen vor allem in Handlungssituationen bedeutsam wird, sich ihm dort als Orientierungs-, Verständigungs- und Denkhilfe erweist, muß besonderes Gewicht auf das situationsbezogene Sprachhandeln gelegt werden.

Solche Lernanlässe (Sprachlernsituationen) beziehen sich auf gegenwärtige und künftige Lebenssituationen (Alltagssituationen). Als didaktische Möglichkeit bietet sich dem Lehrer das Aufgreifen von geeigneten Situationen aus dem Schulalltag (spontane Sprechsituationen) und das Herbeiführen gezielter Sprachhandlungssituationen (angeregte Sprechsituationen).

Die Bereiche „Vorbereitung des Lesens“ und „Vorbereitung des Schreibens“ haben sich ausschließlich um die Sicherung von Grundleistungen zu bemühen, Anforderungen, die in diesen Bereichen dem Lehrstoff der 1. Schulstufe zugewiesen sind, dürfen keineswegs vorweggenommen werden, dh., daß weder Buchstaben geübt noch gezielte Leseübungen gemacht werden sollen.

Mathematische Früherziehung

Bildungs- und Lehraufgaben

Aufgabe der Mathematischen Früherziehung ist es, die Kinder in grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einstellungen einzuführen, die ein bewußtes Erfassen der Umwelt ermöglichen und in das begriffliche Vorfeld der Mathematik einmünden.

Mathematische Früherziehung ist Hinführen auf mathematisches Handeln und Denken und darf nicht als Vorgriff auf den Lehrstoff der Grundstufe I verstanden werden.

Folgende grundlegende Zielbereiche aus der kognitiven und der sozio-emotionalen Dimension sind anzustreben:

- Anbahnung einfacher mathematischer Denkweisen
Feststellen von Eigenschaften, Unterscheiden, Vergleichen
Ordnen, Zuordnen, Zusammenfassen, Klassifizieren
Herstellen von Beziehungen
Symbolisieren, Abstrahieren
Verallgemeinern
- Förderung des Denkens in handlungsorientierten Lernsituationen
- Entwicklung sachbezogenen Sprechens
- Anregung eigenständigen Problemlöseverhaltens
- Förderung der Kreativität
- Förderung der Bereitschaft zu kooperativem Verhalten
- Anregung spontaner Aktivitäten.

Lehrstoff**Vertrautwerden mit Eigenschaften von Gegenständen**

Erfahren der Beschaffenheit — Oberfläche — Material (Werkstoff) — Größe (groß, klein) — Farbe (Grundfarben; hell, dunkel) — Masse (schwer, leicht) — Form (eckig, rund; spitz, stumpf)	Freies Auseinandersetzen mit Gegenständen im Klassenraum, aus dem Umweltbereich des Kindes, mit Naturmaterial und strukturiertem Material Übungen zur Wahrnehmungsdifferenzierung (Greifen, Tasten, Fühlen, Betrachten, Beobachten usw.) Förderung der Fähigkeit, die Aufmerksamkeit auf bestimmte Eigenschaften eines Gegenstandes — unabhängig vom emotionalen Gehalt — zu richten Übungen zum eigenständigen Erklären der Beschaffenheit, zum Benennen der Gegenstände, zum Beschreiben der Eigenschaften
Erproben der Materialeigenschaften durch Hantieren	Vielfältiger Umgang mit Naturmaterial, Bausteinen, verschiedenen Werkstoffen, wertlosem Material . . . zur Steigerung des kreativen Verhaltens und der experimentellen Neugier, ohne und mit Werkerklärung (Bauen, Stapeln, Legen, Formen, Reißen, Schneiden, Kleben, Fädeln, Knoten, Stecken, Schrauben, Einfüllen, Umfüllen, . . .).

Vertrautwerden mit dem Raum/Raumerleben

Erleben des Raums — Platz — Nähe, Ferne — Abstand	Bewegungsaufgaben, wie Platz suchen, wiederfinden, nahe herangehen/weit weggehen, den Raum unter Rücksichtnahme auf andere ausnützen, Abstände zu anderen herstellen und einhalten
Erfahren der Raumlage — oben, unten — neben; links, rechts — vorne, hinten — innen, außen	Übungen zur Wahrnehmung der räumlichen Position und zur Sicherung einfacher Raumlagebegriffe Herstellen von Lagebeziehungen der Gegenstände zum eigenen Körper Bewußtwerden von links und rechts am eigenen Körper
Erfahren der Eigenschaften von Körpern	Freies Aneinandersetzen/kreatives Gestalten (Bauen, Stapeln, Legen, Einfüllen, Formen, Reißen, Schneiden, Falten, Kleben, . . .) mit Materialien aus dem Umweltbereich des Kindes (Naturmaterial, Knetmasse, wertloses Material und Bausteine, Würfel, Stäbe, Bälle, Perlen, Legeplättchen, strukturiertes Material, Steckspiele, Baukästen, didaktische Spiele) Übungen zur Wahrnehmungsdifferenzierung (Greifen, Tasten, Fühlen, . . .) Übungen zum eigenständigen Erklären, Benennen und Beschreiben der Eigenschaften rund (kugelförmig, walzenförmig; kreisrund) eckig (würfelförmig, viereckig, dreieckig) Anerkennen kindlicher Formulierungen

Handelnder Umgang mit Mengen

Naives Zuordnen — gleiche Dinge finden — zusammengehörige Dinge finden — Paare finden — Gegensatzpaare finden	Aufgabenstellung aus dem Aufforderungscharakter des Materials nach selbst gefundenen oder vorgegebenen Regeln mit allmählich steigenden Anforderungen (Dinge aus dem Umweltbereich des Kindes, durch Kinder oder Lehrer selbst hergestelltes Material, didaktische Spiele wie Lotto, Memory, . . .) Förderung des eigenständigen Verbalisierens der beim Hantieren gewonnenen Einsichten
Reihen — Bilden von Reihen — Auffassen und Fortsetzen von Reihen	Üben des Erkennens und Einhaltens einfacher Regeln beim Legen, Stecken, Fädeln (Naturmaterial, Bausteine, Legeplättchen, Steckmaterialien, Perlen, . . .)

Sortieren	Dinge nach eigenen Vorstellungen und vorgegebenen Gesichtspunkten ordnen
— nach Eigenschaften	
— nach Oberbegriffen	Überprüfen der geordneten Dinge (viel, wenig; mehr, weniger) zur Förderung des unbestimmten Zahlbegriffs
Gruppieren	Hantieren mit Naturmaterialien, Bausteinen, teilstrukturiertem Material, . . . in verschiedenen Anordnungen zur Förderung der Simultanauffassung
— Zweiergruppen	
— Dreiergruppen	
— Vierergruppen	
Mengen bilden	Sammeln, Aufsuchen, Aneinanderfügen von Dingen aus der Umwelt des Kindes und den vorhandenen Arbeitsmitteln nach einem vorgegebenen Kriterium und Zusammenfassen durch Verwendung von Reifen, Behältern, Mengenseilen, . . .
— durch Angabe der mengenbildenden Eigenschaft	
— durch Zuordnen zu Oberbegriffen	Förderung des Symbolverständnisses durch gemeinsames Erarbeiten von Symbolen und Verwendung von selbst hergestellten Merkmalkärtchen
— durch Zuordnen zu Symbolen	
— für den Oberbegriff	Eigenständiges Auffinden und Verbalisieren von Kriterien zur Mengenbildung
— für die mengenbildende Eigenschaft	Feststellen der Zugehörigkeit/Nichtzugehörigkeit von Elementen zur Menge
Teilmengen bilden	Ausgliedern von Elementen der Grundmenge nach selbst gefundenen oder vorgegebenen Kriterien und Zusammenfassen zu Teilmengen
	Eigenständiges Auffinden und Verbalisieren von Kriterien zur Teilmengenbildung
	Feststellen der Zugehörigkeit/Nichtzugehörigkeit von Elementen zur Teilmenge

Handelnder Umgang mit elementaren Raumformen / Raumerleben

Erfahren von Raumlagebeziehungen	Herstellen von Lagebeziehungen der Gegenstände zueinander
— über, unter; auf	Aktive sprachliche Anwendung der gewonnenen Begriffe
— daneben; links von, rechts von	
— davor, dahinter	
— zwischen	
Erfahren von Richtungen	Bewegungsübungen im Raum/Hantieren mit Gegenständen, auch mit Verwendung optischer/akustischer Signale
— hinauf, hinunter	Aktive sprachliche Anwendung der gewonnenen Begriffe
— seitwärts; nach links, nach rechts	
— vorwärts, rückwärts	
— hinein, hinaus	
Herstellen von Relationen	Körper einander gegenüberstellen und ihre Eigenschaften vergleichen (Bausteine, strukturiertes Material, Materialien aus dem Umweltbereich des Kindes mit annähernd geometrischer Form)
— kleiner — größer	Übungen zum Verbalisieren der gewonnenen Einsichten
— dicker — dünner	
Aufsuchen von Gegensatzpaaren	Gegenüberstellen von Dingen mit deutlich unterschiedlicher Raumlage/mit stark unterschiedlichen Eigenschaften zur Sicherung der Raumlage- und Eigenschaftsbegriffe und ihrer Bezeichnungen
— Raumlage	
— Eigenschaften	
Erleben der Relativität von Eigenschaften	Gegenüberstellen von Dingen mit unterschiedlichen Eigenschaften (ein und derselbe Gegenstand kann zB größer/kleiner sein als der jeweilige Vergleichsgegenstand)
Gestalten raumhafter Gebilde aus geometrischen Grundformen	Aufgabengebundenes Bauen mit Bausteinen, Würfeln, Stäben usw. bzw. mit Materialien aus dem Umweltbereich des Kindes, deren Form annähernd einem geometrischen Körper entspricht
	Förderung des Denkens durch eigenständiges Finden von Lösungen und Lösungsvarianten

	Anwenden der gefundenen Lösungsmöglichkeiten beim Hantieren mit anderen Materialien
	Nachbauen mit Regelveränderung
	Eigenständiges Entwickeln von Regeln
Reihen von Körpern unter einem Ordnungsgesichtspunkt	Unter Berücksichtigung der Eigenschaften bestimmte Anordnungen von Körpern nach Regeln (nach der Größe, Dicke usw.) herstellen
Erfahren der Symmetrie	Bauen und Legen mit teilstrukturiertem Material (Bausteine, Legeplättchen, ...)
Spiegelsymmetrische Gebilde mit einer Achse	
	Falten und Schneiden einfacher symmetrischer Figuren

Untersuchen von Mengen

Auffassen von Mengen	Anwenden der beim handelnden Umgang mit Mengen erworbenen Erkenntnisse
— durch Angabe der mengenbildenden Eigenschaften	Übungen zum eigenständigen Erklären der zur Mengenbildung angewandten Kriterien (mengenbildende Merkmale)
— durch Angabe des Oberbegriffes	Anbahnung der Abstraktion durch Verwendung bildhaften Materials, durch Verwendung von Diagrammen und Rastern
	Versuch der bildhaften Wiedergabe gewonnener Einsichten
Setzen von Symbolen	Ausbau des Symbolverständnisses, behutsame Steigerung des Abstraktionsniveaus, keine Verwendung der Ziffern
— für den Oberbegriff	
— für die mengenbildende Eigenschaft	
— für die Anzahl (maximal 6)	
Vergleichen zweier Mengen	Zunächst Verwendung von Dingen, die eine natürliche Zuordnung herausfordern (Ei — Eierbecher, Tasse — Untertasse, ...)
Vergleich der Mächtigkeit durch eindeutige Zuordnung (gleichviel, mehr, weniger)	Sichtbarmachen der Zuordnung durch Anfügen, Anlegen, Anbinden, Legen von Schnüren, Ziehen von Strichen, ...
	Feststellen, wieviele/welche Elemente fehlen
Bilden/Finden gleichmächtiger Mengen (bis Äquivalenzklasse 4, maximal 6)	Üben des Erkennens der Gleichmächtigkeit (auch bei Änderung der räumlichen Verteilung der Elemente) zur Förderung des kardinalen Aspekts
Ordnen von Mengen nach ihrer Zugehörigkeit zu Äquivalenzklassen (bis maximal 6)	Sortieren nach Anzahlen
	Ordnen der Anzahlen nach steigender/fallender Reihenfolge
	Anbahnen der Abstraktion durch Verwendung bildhaften Materials (Tuchtafelmaterial, bildliche Darstellungen von Mengen, ...)

Untersuchen im räumlichen Bereich/geometrische Grunderfahrungen

Erfahren räumlicher Situationen	Aufsuchen konkreter Situationen, Darstellen in Spielsituationen (Käfig, Zaun, ...)
— offen, geschlossen	Symbolhafte Darstellung mit Seilen, Schnüren, ...
— innen, außen	Anwenden der gewonnenen Erfahrungen (Irrgarten bauen, Irrwege gehen, ...)
Auffassen des geometrischen Formtypus	Erkennen der geometrischen Eigenschaften und Formen an Gegenständen aus der Umwelt des Kindes
— Wiedererkennen an Gegenständen	Übungen zum eigenständigen Beschreiben
— Identifizieren in verschiedenen Lagen	
Erfassen der Struktur in zusammengesetzten Figuren	Nachbauen und Auslegen von einfachen Vorlagen mit Teilfiguren (Bausteine, Plättchen, ...)
	Sichern der gewonnenen Erkenntnisse in didaktischen Legespielen

Erfahren der Symmetrie

Erweitern der Symmetrievorstellungen durch Legen, Falten, Schneiden

Sichern der gewonnenen Erkenntnisse in didaktischen Legespielen

Didaktische Grundsätze

Grundvoraussetzung für die Erfüllung der kompensatorischen Aufgabe der mathematischen Früherziehung ist die Berücksichtigung der individuellen Ausgangslage. Unterschiede sind vorwiegend in folgenden Bereichen zu beobachten:

- Wahrnehmungsfähigkeit
- Anschauliches Vorstellungsvermögen
- Denkentwicklung
- Erfahrungen im Umgang mit Materialien
- Fähigkeit, mathematische Sachverhalte sprachlich auszudrücken
- Soziales Verhalten.

Grundlage für die Jahresarbeit ist die Auswahl der Bildungsinhalte auf Grund der Individuallage der Kinder.

Die Bildungsinhalte des Lehrplans sind nach den weitgehend parallel laufenden Teilbereichen „Menge“ und „Raum“ gegliedert.

Ihre Erarbeitung erfolgt in den drei Schritten

- Vertrautwerden
- Handelnder Umgang
- Untersuchen/Ordnen und Sichern von Grunderfahrungen.

Die Reihenfolge des Lehrstoffes innerhalb eines Schrittes bedeutet nicht unbedingt eine zeitliche Aufeinanderfolge.

Damit die mathematische Frühförderung allen Kindern weitgehend gerecht wird, sind differenzierende Maßnahmen erforderlich.

Das Erarbeiten mathematischer Grunderfahrungen soll von den Kindern durch Handeln in konkreten Situationen erlebt werden und darf nicht isoliert von anderen Lernbereichen erfolgen.

Die Lernatmosphäre soll frei sein von Leistungsdruck und Zwang, von Überforderung und Mechanisierung.

Als Lernform bietet sich das Spiel in Kleingruppen-, Partner- und Einzelaktivitäten besonders an.

Das Spiel als handelnde Auseinandersetzung mit der Umwelt schafft Möglichkeiten für entdeckendes Lernen, in dem mathematische Sachzusammenhänge selbsttätig erfaßt werden können. Spielformen wie Regelspiele, Begriffsspiele, Erkundungsspiele, Planspiele usw. sind besonders geeignet.

Ausreichende Verwendung und Variation der Arbeitsmittel ist eine wesentliche Voraussetzung für die Einleitung mathematischer Denkprozesse. Sie sollen nicht nur an didaktischen Materialien, sondern vorerst an Gegenständen der kindlichen Erfahrungswelt entwickelt werden. Es sind solche Arbeitsmaterialien zu bevorzugen, die dem unterschiedlichen Leistungsvermögen der Kinder gerecht werden und Lösungen verschiedener Art zulassen.

Didaktische Materialien umfassen:

- Homogenes Material (gleiche Form, Größe, Farbe; viele Exemplare): zB Würfel
- Teilstrukturiertes Material (unterschiedliche Form, Größe, Farbe; jeweils mehrere Exemplare): zB Baukasten
- Strukturiertes Material (unterschiedliche Form, Größe, Farbe; jeweils ein Exemplar): zB Logische Blöcke.

Der Einsatz von Arbeitsblättern soll nicht zu früh erfolgen und richtet sich nach den individuellen Voraussetzungen der Kinder. Arbeitsblätter dienen keinesfalls als Ersatz für konkrete Aktivitäten.

Singen und Musizieren

Bildungs- und Lehraufgaben

Singen und Musizieren soll die natürliche Freude der Kinder an musikalischer Betätigung, an der Bewegung, an verschiedenen Geräusch- und Klangerlebnissen entfalten und fördern.

Ein vielseitiges musikalisches Angebot ermöglicht den Kindern intensive Erfahrungen im musikalischen Bereich, wirkt gemütsbildend, trägt zur Lockerung bei psychophysischen Hemmungen bei, steigert Konzentrationsfähigkeit und Ausdauer und erleichtert die Entfaltung sozialer Verhaltensweisen.

In der Vorschulstufe soll Singen und Musizieren sicherstellen, daß

- die Freude der Kinder an Musik erhalten und gefördert wird,
- die Kinder sich musikalisch schöpferisch entfalten können,
- der altersgemäße Liedschatz der Kinder erweitert wird,
- die Kinder für eine Vielfalt akustischer Reize sensibilisiert werden,
- die Kinder erste Erfahrungen im melodischen Bereich sowie mit musikalischen Ordnungen machen.

Lehrstoff

Singen eines altersgemäßen Liedgutes

Die Freude am Singen und Musizieren erhalten bzw. wecken und fördern	Ermutigung zu spontanem Singen Schrittweiser Abbau von vorhandenen Hemmungen
Grundlegung bzw. Erweiterung des kindlichen Liedschatzes	Liedauswahl nach Art, Gattung und Inhalt (alte und neue Kinderlieder, Lieder aus der Erfahrungswelt der Kinder, Lieder aus fremden Ländern, Kreis-, Spiel-, Tanzlieder)
Weiterentwicklung der musikalischen Ausdrucksfähigkeit	Erhalten bzw. Wecken und Fördern des natürlichen musikalischen Ausdrucksbedürfnisses Bewußtmachen der verschiedenen Ausdrucksmöglichkeiten je nach Liedcharakter (fröhlich, lebhaft, traurig, schnell, leise, ...)
Gemeinsame Liedgestaltung	Erleben der Musik als Möglichkeit zu Kontakt und Spiel mit anderen Erlernen und Üben sozialer Verhaltensweisen (Einordnen, Führen, Rücksichtnahme, ...)
An geeigneten Liedtexten Rhythmus und Melodie von Sprache erleben	Allmähliches Bewußtmachen von Rhythmus und Grundmelodie der Sprache
Die Singstimme richtig gebrauchen	Einfache Atemübungen (langsam ausatmen, „Blasespiele“, ...) Einfache Übungen zur Stimmbildung; spielerische Formen der Vokal- und Konsonantenbildung, zB Kichern (hihihi), Erschrecken (au, hu), Tierstimmen, ... Behutsame Hinführung zum richtigen Singen
Erfahrungen mit Geräuschen, Tönen und einfachen musikalischen Ordnungen	
Geräuscherfahrung	Bewußtes Hören von Geräuschen der Umwelt (im Klassenzimmer, Straßengeräusche, ...) Wahrnehmen, Erkennen und Unterscheiden von Geräuschen Wiedererkennen und Wiedergeben von Geräuschen
Tonerfahrungen	Wahrnehmen, Erkennen und Unterscheiden von — kurz — lang (Tonlänge) — schnell — langsam (Tempo) — laut — leise (Lautstärke) — hoch — tief (Tonhöhe) usw. Wiedererkennen, Wiedergeben von Tonfolgen
Erfahrungen mit Schall- und Klangerzeugern, erster Einsatz von Instrumenten	Freies Ausprobieren und Einsetzen des vorhandenen (Orff-)Instrumentariums Herstellen von Geräuschinstrumenten (zum Schütteln, Anschlagen, Zupfen, Blasen, Reiben, ...) und darauf spielen
Anbahnen des Verständnisses für Notation	Erkennen der Möglichkeit, akustische Wahrnehmungen optisch zu fixieren Zuordnung der entsprechenden Symbole zu rhythmischen und tonalen Motiven

Erste Erfahrungen mit Musik und Musikinstrumenten

Musikhören	Geeignete Beispiele aus der Musikkultur anhören Erleben, Entdecken und Besprechen musikalischer Phänomene (Ausdruck, Stimmung, Tempo, ...)
Kennnenlernen von Musikinstrumenten	Erstes Verständnis für unterschiedliche Bauart und Funktion von Musikinstrumenten

Kreativer Umgang mit musikalischen Elementen

Imitieren und Improvisieren	Nachmachen und Erfinden von Geräuschen, Lauten und Tönen mit der Stimme, mit dem Körper, mit Instrumenten und mit verschiedenen Materialien (Tierstimmen, Maschinengeräusche, Naturgeräusche, ...) Erfinden und Gestalten von Klanggeschichten, zB am Morgen zu Hause (Wecker, waschen, gurgeln, ...) Finden von Melodien zu einfachen Texten Finden von Phantasiertexten zu bekannten Melodien Spielerischer Umgang mit einfachen musikalischen Motiven (musikalisches Frage- und Antwortspiel, Motive verändern, ausbauen, fortsetzen, ...)
Darstellen	Mit Klanginstrumenten zu Kinderliedern eine Begleitung finden Geräusche, Klänge und Melodien grafisch, plastisch, körperlich, szenisch umsetzen

Didaktische Grundsätze

Musikerziehung in der Vorschulstufe ist nicht lehrgangsmäßig aufzubauen. Alles musikalische Tun soll aus dem kindlichen Erfahrungsbereich erwachsen; in spielerischer Form sollen die Kinder mit den angebotenen Inhalten der Musikerziehung vertraut gemacht werden.

Die gemeinsame Begegnung mit Musik soll in einer ungezwungenen Atmosphäre stattfinden, die Freude an der Musik empfinden läßt und die Bildung von sozialen Kontakten fördert.

Bei der Arbeitsplanung ist die tägliche Begegnung mit Musik sicherzustellen.

Rhythmisch-musikalische Erziehung

Bildungs- und Lehraufgaben

Rhythmisch-musikalische Erziehung in der Vorschulstufe versteht sich als Beitrag zur Entwicklung der kindlichen Gesamtpersönlichkeit; ihre grundlegenden Elemente sind Bewegung und Musik. Die Angebote der rhythmisch-musikalischen Erziehung konzentrieren sich auf die Erweiterung jener kindlichen Verhaltensweisen (Konzentration, Beherrschung, Reaktion, Phantasie uam.), die in der Folge affektive, motorische und kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten stützen sollen.

Lehrstoff

	Sozialübungen
Einordnen, Unterordnen	Freigewählte und vorgegebene Bewegungsübungen einhalten (mit und ohne Gerät) Gruppen-, Kreis- und Reihenbildungsübungen
Warten, Verzichten	Das Ende einer bestimmten Situation (musikalische bzw. rhythmische Motivation, Bewegung eines Gerätes, ...) abwarten, erkennen und anschließend eine vereinbarte Handlung setzen Ohne Reihenvorgabe und ohne verbale Kontaktnahme setzt ein Kind nach dem anderen eine vereinbarte Handlung (Bauen eines Rasselbüchsenturms, ...)

- Führen und Folgen
- Kinder bewegen sich paarweise (Partnerübungen wie zB „blindes“ Kind führen, ...)
 - Kinder bewegen sich in Gruppen (Gänsemarsch, Dirigentenspiel, ...)
 - Bewegungsart, Bewegungssystem und Zeitpunkt des Führungswechsels werden von den Kindern selbst bestimmt

Ordnungsübungen

- im freien und beschränkten Raum
 - Erleben und Erfassen des Bewegungsraumes durch freigewählte bzw. vorgegebene unterschiedliche Bewegungsarten (Laufen, Springen im freien Raum)
 - Ordnungserfahrung durch verschiedene Bewegungsarten in vorgegebenen kleinen Raumeinheiten (Raumteilung durch Seile, Reifen, ...)
- mit verschiedenen Materialien und Geräten
 - Bewußtes Ordnen und Gruppieren von Rhythmikgeräten (Rasseln, Seile, Klanghölzer, ...) und verschiedenen Materialien (Kastanien, Zweige, Spulen, ...)
- Aktivität — Ruhe
Spannung — Entspannung
 - Bewußtes Erleben von Spannung und Entspannung, Aktivität und Ruhe durch Anregungen verschiedener Art. Kinder nehmen nach verschiedenen akustischen oder visuellen Angeboten gespannte oder entspannte Haltung ein (Ausschwingen eines Seils, Ausklingen eines Instruments, ...)

Reaktionsübungen

- Unterbrechen und Ändern einer Bewegung
 - Eine Bewegung (Kind oder Gerät) wird nach vereinbarten Signalen unterbrochen (ein in einem Reifen rollender Ball wird auf Signal in der Bewegung verändert — „Umschalten“)
- Antworten auf ein rhythmisches Motiv
 - Auf rhythmische Angebote durch Übernahme, Variation, Gegenbewegung usw. reagieren (Körperbewegung bzw. klopfen, klatschen, ...)

Konzentrationsübungen

- Akustische, visuelle, taktile und motorische Konzentrationsübungen
 - Sich auf verschiedene Reize konzentrieren und mit entsprechenden Bewegungen reagieren, zB: Mit geschlossenen Augen das Geräusch eines sich drehenden Reifens erfassen und in Bewegung umsetzen, ...

Übungen zur Förderung der Kreativität

- Verschiedene eigenständige Bewegungs- und Gestaltungsmöglichkeiten finden und erproben
 - Körperliche Ausdrucksformen (Bewegung, Gestik, ...) finden, verändern, variieren und erweitern
 - Zu einem Motiv mehrere Bewegungsmöglichkeiten finden
 - Experimentieren und Gestalten (Bauen, Gruppieren, Legen, ...) mit Rhythmikgeräten und anderen Materialien

Grundlegung von Begriffen

- Durch vielseitiges Erleben und vielfältiges Gestalten rhythmischer Elemente (Raum, Zeit, Kraft, Form) werden die Grundlagen für Begriffe geschaffen: vor — hinter, schnell — langsam, schwer — leicht, Kreis — Gerade, ...

Didaktische Grundsätze

Das Kind sammelt vor Eintritt in die Vorschulstufe verschiedene Erfahrungen hinsichtlich Bewegung und Musik.

Die Aktivitäten im Bereich der rhythmisch-musikalischen Erziehung haben sich an den unterschiedlichen Fähigkeiten der einzelnen Kinder zu orientieren.

Die Aufgabenstellung im Bereich der Rhythmik hat so zu erfolgen, daß alle Kinder auf Grund ihrer Fähigkeiten und Fertigkeiten reagieren können. Von Kindern gefundene Lösungen sollten grundsätzlich akzeptiert werden.

Bildnerisches Gestalten

Bildungs- und Lehraufgaben

Aufgabe des bildnerischen Gestaltens ist das Hinführen der Schüler zu lustbetontem, freiem Gestalten im grafischen, malerischen und plastischen Bereich, wobei das Dargestellte mit der Umwelt des Kindes in enger Beziehung stehen soll.

Die Kinder sollen

- eine Gestaltungsaufgabe selbständig lösen oder gemeinsam Lösungsmöglichkeiten finden,
- auf Gestaltungsanregungen spontan und kreativ reagieren,
- Erfahrungen im Umgang mit Material und Werkzeug sammeln,
- in ihrer Fähigkeit zu bewußtem Schauen gefördert werden,
- Gesehenes verstehen und darüber sprechen.

Lehrstoff

Sammeln von Erfahrungen im grafischen und malerischen Bereich

Zeichnen	Zeichnen mit verschiedenen Werkzeugen (Bleistift, Buntstift, Filzstift, Kreide, Ölkreide, Kohle, . . .) auf unterschiedlichen Materialien (Zeichenblätter, Packpapier, Naturpapier, Karton, Tafel, . . .)
Malen	Malen mit verschiedenen Werkzeugen (Pinsel, Spachtel, kleine Malerwalzen, Finger, . . .) mit und auf unterschiedlichen Materialien (Fingerfarbe, Pigmentfarbe, Deckfarbe, Kleisterfarbe, Tusche usw. auf Zeichenblättern, Packpapier, Karton, Stoff, Glas, . . .)
Drucken	Einfache Druckverfahren (Schablonendruck, Materialdruck, Kordeldruck, Stempeldruck, . . .) mit verschiedenen Materialien (Kork, Hartschaumstoff, Pappe, Bausteine, . . .)
Herstellen und Verändern von Bildern	Gestalten durch verschiedene Verfahren wie Reißen, Schneiden, Kleben, Nähen, . . . Collage, Frottage, Spritztechnik, Applikation, . . .

Sammeln von Erfahrungen im plastischen Bereich

Erleben von Formen und Oberflächen verschiedener Gegenstände (vor allem haptische Erfahrungen)	Betasten, Berühren und Betrachten verschiedener Formen (rund, eckig, spitz, . . .) sowie verschiedener Oberflächen (rauh, glatt, warm, kalt, weich, hart, . . .)
Erste Erfahrungen mit verschiedenen plastischen Materialien	Formen und Verformen verschiedener plastischer Materialien (Ton, Plastilin, Wachs, Papiermache, Gips, Sand, . . .) durch Kneten, Drücken, Dehnen, Durchbohren, Rollen, Walzen, Klopfen, Schneiden, Kratzen, Schaben, . . .
Gestalten mit „wertlosen“ Materialien	Durch Kleben, Stecken, Binden, Montieren, . . . Figuren, Gebilde, . . . aus verschiedenen Materialien (Naturmaterial, Schachteln, Rollen, Dosen, Netze, alte Kleidungsstücke, . . .) herstellen

Sammeln von Erfahrungen im visuellen und emotionalen Bereich

Erkennen, Erleben und Deuten der Aussage von Zeichen und Bildern	Betrachten und Besprechen von Illustrationen, Bilderbüchern, Plakaten, Postern, Reproduktionen, Schildern und anderen Zeichen
Kennen und Erleben von Farben	Die richtigen Farbnamen kennen Beim Umgang mit Farben deren Wirkung erfahren Farben durch Mischen verändern

Didaktische Grundsätze

Beim Eintritt in die Vorschulstufe sind die Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder in den Bereichen des bildnerischen Gestaltens sehr unterschiedlich. Diese unterschiedlichen Voraussetzungen sowie vorhandene Unsicherheiten und Hemmungen sind zu berücksichtigen.

Die Arbeit soll vorwiegend in Kleingruppen durchgeführt werden. Die Gruppen können nach Interessen, Sympathien oder Fähigkeiten gebildet werden.

Gruppierungen sind grundsätzlich veränderbar. Bei Einführung unbekannter Materialien, neuer Werkzeuge oder wichtiger Verhaltensweisen können alle Kinder zusammengefaßt werden.

Für die Durchführung selbstgewählter oder gestellter Aufgaben ist den Kindern genügend Zeit zu gewähren.

Werkerziehung

Bildungs- und Lehraufgaben

Durch tätige Auseinandersetzung mit Material (Werkstoff) und Werkzeug sollen grundlegende Einsichten in den Bereichen Bauen — Wohnen, Technik und Produktgestaltung — einschließlich textiler Produktgestaltung gewonnen werden, wobei auch einfache Fertigkeiten vermittelt werden. Gleichzeitig soll auf die Entwicklung einer entsprechenden Begriffsbildung und Verbalisierung Bedacht genommen werden. Darüber hinaus soll es den Schülern ermöglicht werden, auch neue Situationen in allen Tätigkeitsbereichen zu bewältigen.

Die Kinder sollen

- Erfahrungen im Umgang mit Materialien (Werkstoffen) und Werkzeug sammeln,
- Werkzeug und Material zweckentsprechend verwenden lernen und dabei mögliche Gefahren richtig einschätzen können,
- einfache Fertigkeiten (Handgeschicklichkeit uam.) kennen, erwerben und verbalisieren,
- an einfache technische Sachverhalte herangeführt werden,
- Vorhaben besprechen,
- beim Entdecken, Erforschen, Experimentieren und Konstruieren sich kreativ verhalten und Freude am Tun gewinnen.

Lehrstoff

Sammeln von Erfahrungen im Bereich Bauen — Wohnen

Materialerfahrungen	Beim Bauen mit Bausteinen, Baukästen, Bausätzen, Holz, Stoffen, wertlosem Material, . . . sammeln die Kinder Erfahrungen im Hinblick auf Art, Beschaffenheit und Verwendungsmöglichkeit der Materialien Dabei entstehen Bauwerke aus der Erfahrungs- und Erlebniswelt der Kinder (Turm, Haus, Zelt, Bauernhof, Tiergarten, Eisenbahn, Straße, Brücke, . . .)
Bauerfahrungen	Im spielerischen Umgang mit dem Gebauten gewinnen die Kinder vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Standsicherheit, Gewicht, Raumgröße, Raumform, . . . Dabei wird den Kindern ausreichend Zeit gewährt, Bauten und Gebilde zu verändern, zu erweitern und zu neuen Bauwerken umzuformen

Sammeln von Erfahrungen im technischen Bereich

Zerlegen und Zusammensetzen	Beim Auseinandernehmen verfügbaren technischen Geräts (alte Uhr, . . .), beim Auseinandernehmen und Zusammensetzen einfacher Geräte (Küchengeräte, . . .) sowie beim Umgang mit Baukastensystemen gewinnen die Kinder Erfahrungen und Einsichten in elementare technische Zusammenhänge
Herstellen von einfachen technischen Geräten	Geräte können aus vorgegebenen Teilen (Bauelementen von Baukästen und Bausystemen) sowie aus leicht zu bearbeitendem Material (Papier, Pappe, weiches Holz, Holzstäbe, weicher Draht, . . .) hergestellt werden

	Dabei wenden die Kinder vielseitige Werkverfahren an (Trennen: Schneiden, Reißen, . . . ; Fügen: Schrauben, Leimen, Kleben, Binden, . . . ; Formen: Biegen, . . .)
Erproben der hergestellten Werkstücke	Beim Erproben der Werkstücke (Wippe, Waage, Schaukel, Fahrzeug, Flugzeug, Floß, Boot, . . .) werden Grundlagen für erste Einblicke in Naturgesetze geschaffen

Produktgestaltung — einschließlich textile Produktgestaltung

Materialerfahrungen	Bei der aktiven Auseinandersetzung mit verschiedenen Werkmaterialien wie Papier und Pappe, Naturmaterialien, Knetmassen, Holz, Metall, Fadenmaterial und Textilien machen die Kinder vielfältige Erfahrungen hinsichtlich Aussehen, Beschaffenheit und Verwendbarkeit
Herstellen von einfachen Produkten	Durch Bearbeitung (Schneiden, Reißen, Sägen, Kleben, Falten, Formen, . . .) der Materialien erleben und erweitern die Kinder ihre Fähigkeit, Material zu verändern und gewinnen dabei elementare Einsichten in Zweck, Funktion, Absicht und Aussehen. Bei der Arbeit ist der zweckentsprechende Gebrauch von Werkzeug und Material zu beachten (richtige Nadelhaltung, . . .)

Didaktische Grundsätze

Beim Eintritt in die Vorschulstufe sind die Erfahrungen, Fähigkeiten und Fertigkeiten der Kinder in den Bereichen der Werkerziehung sehr unterschiedlich. Diesen unterschiedlichen Voraussetzungen sowie vorhandenen Unsicherheiten und Hemmungen ist durch entsprechende Maßnahmen zu begegnen.

Im Mittelpunkt der verbindlichen Übung Werkerziehung steht das praktische Tun der Kinder. Die Arbeit wird vorwiegend in Kleingruppen durchgeführt, wobei in besonderem Maße der Sicherheit der Kinder Rechnung zu tragen ist. Die Gruppen können nach Interesse, Sympathie oder Fähigkeiten gebildet werden. Die Gruppierungen sind grundsätzlich veränderbar.

Ein sinnvoller Wechsel zwischen Phasen des Planens, des praktischen Tuns und des Nachdenkens über das Tun soll berücksichtigt werden.

Eine sorgfältige Einführung in die Handhabung von Werkzeugen und Materialien und der Hinweis auf mögliche Gefahren ist von besonderer Bedeutung, ebenso ist auf sinnvollen und sparsamen Einsatz der Materialien Bedacht zu nehmen.

Für die Arbeit in den Bereichen „Bauen und Wohnen“ und „Technik“ können Baukastensysteme verwendet werden oder geeignete Geräte und Materialien (Tische, Sessel, Schachteln, Stoffe, . . .).

Für den Bereich Produktgestaltung — einschließlich textiler Produktgestaltung — ist eine Vorbereitung der Bedarfsmaterialien erforderlich.

Werkstoffe mit geringem Bearbeitungswiderstand werden bevorzugt. Die Verwendung von Naturmaterial und wertlosem Material richtet sich nach den örtlichen Gegebenheiten.

Leibesübungen

Bildungs- und Lehraufgaben

Aufgabe der Leibesübungen ist es — ausgehend von der individuellen Entwicklung und der motorischen Lernfähigkeit — durch ein vielfältiges Bewegungsangebot die Gesamtpersönlichkeit des Kindes zu fördern.

Die Leibesübungen auf der Vorschulstufe sollen

- die Bewegungs- und Spielfreude der Kinder erhalten bzw. wecken und steigern und durch ein vielseitiges Bewegungsangebot den individuellen Bewegungsbedürfnissen und Interessen entsprechen,
- zum kreativen Umgang mit der Bewegung anregen,
- die Erprobung sozialer Verhaltensweisen im Bewegungsspiel und beim gemeinsamen Üben ermöglichen,

- zur Steigerung der motorischen Eigenschaften durch vielfältiges Üben der grundlegenden Bewegungsfertigkeiten führen und damit der Wahrung der Gesundheit und der Verbesserung der Leistungsfähigkeit dienen.

Lehrstoff**Spiele**

Lauf- und Hüpfspiele	Bei verschiedenen Spielen (Platzsuchspiele, Fangspiele, Reaktionsspiele; Tempelhüpfen, . . .) an das Einhalten von Regeln gewöhnen; allenfalls auch Finden von Spielideen oder zusätzlichen Spielregeln
Ballspiele	Spiele mit Zuwerfen und Fangen bzw. Zielwerfen (mit dem Partner oder in der Gruppe) Auch Erfinden von einfachen Spielformen
Sing- und Tanzspiele	Bewegungsformen an die Musik, an den Partner, an die Gruppe anpassen Finden von passenden Bewegungen zu gegebenen Rhythmen und Melodien (selbstausedachte Bewegungsformen)
Kooperationsspiele	Spiele, die zum Miteinander- und nicht Gegeneinanderspielen führen („Kennenlernen“, „Vormachen — Nachmachen“, „Kontakt aufnehmen“, . . .)
Sinnesübende Spiele	Spiele zur Verbesserung der Wahrnehmungsfähigkeit (im visuellen, akustischen und taktilen Bereich) und zur Steigerung der Konzentrationsfähigkeit durchführen
Scherzspiele	Spiele mit altersgemäßen Inhalten (foppen, necken, nicht lachen, . . .) Einander nicht kränken, Überempfindlichkeit abbauen

Grundlegende Bewegungsfertigkeiten

Laufen und Gehen unter verschiedenen Bedingungen	Beim Laufen und Gehen mit verschiedenen Bewegungsaufgaben (etwas tragen, ausweichen, Anpassen an einen Rhythmus oder an einen Partner, Richtungsänderung, . . .) lernen, einen eigenen Weg zu finden und auf andere Kinder Rücksicht zu nehmen Im Laufen und Gehen den Raum erleben (weit — nah, vorwärts — rückwärts, links — rechts, . . .)
Hüpfen und Springen in vielen verschiedenen Formen	Verschiedene Möglichkeiten des Hüpfens und Springens (einbeinig, beidbeinig; linksherum, rechtsherum, . . .) finden und erproben Niedrige Hindernisse sowohl mit freien Sprüngen als auch mit Stütz- und Hangsprüngen überwinden (ohne Bewegungsvorschriften)
Rutschen und Kriechen mit verschiedenen Aufgabenstellungen	Zwischen und unter Hindernissen durchkriechen Üben an Gerätebahnen Rutschen auf schrägen Flächen
Steigen und Klettern an festen Geräten	Beim Steigen über verschiedene Hindernisse und an lotrechten Leitern (Höhe begrenzen) im besonderen die Griff- und Trittsicherheit üben Klettern über, durch und um verschiedene Hindernisse
Schwebegehen	Zwischen Linien, auf Linien und auf niedrigen Flächen verschiedene Formen des Schwebegehens erproben
Schaukeln, Hängen	Im Sitz aus eigener Kraft schaukeln Flüchtiges Hängen Erste Versuche im viergriffigen Hangeln

Heben und Tragen von Geräten	Verschiedene Geräte allein, mit einem Partner und in der Gruppe heben und tragen (kein gegenseitiges Heben und Tragen)
Ziehen und Schieben	Finden und Durchführen von Transportmöglichkeiten (auf schonende Behandlung achten)
Rollen, Werfen, Fangen, Prellen	Beim Ziehen und Schieben geeigneter Geräte oder eines Partners Widerstand und Schwere erleben
Schwimmen	Beim freien Spielen mit verschiedenen Bällen und anderen geeigneten Hand- und Behelfsgeräten (geknotete Schnüre, Kartonröllchen, . . .) Roll- und Flugeigenschaften erleben und die Auge-Hand-Koordination üben
Rutschen, Rodeln, Eislaufen, Schifahren	Wassergewöhnungsübungen — Fortbewegen in knie- bis hüfttiefem Wasser — Tauchen und Springen in Spielform als Vorbereitung des Schwimmens
	Finden und Erproben verschiedener Möglichkeiten der Fortbewegung, des Richtungswechsels und des Bremsens auf Schnee und Eis

Kunststücke

Einfache Kunststücke auf dem Boden und an Geräten	Sammeln von Bewegungserfahrungen beim Üben auf dem Boden (Wälzen, Purzelbaum, . . .) und an Geräten (Überdrehen an den Ringen, . . .)
Einfache Kunststücke mit Handgeräten	Aufgreifen, Übernehmen und Verändern von Kunststücken aus dem freien Spiel der Kinder Erfinden und Üben kleiner Kunststücke (wie Schnurspringen, Balancieren mit Bällen, Stäben, . . .)

Allgemeine Körperbildung

Kräftigungs- und Schmeidigungsübungen	Übungen in Spiel- und Zweckform zur Entwicklung der Ausdauer, der Schnelligkeit, der Kraft und der Beweglichkeit
---------------------------------------	--

Gesundheitserziehung

Körperpflege	Gewöhnen an regelmäßige Körperpflege
Kleidung	Gewöhnen an Reinlichkeit und Zweckmäßigkeit der Kleidung
Ernährung	Anregen zu gesunder Ernährung
Bewegung	Gewöhnen an eine tägliche Bewegungszeit Anbahnen von positiven sportlichen Freizeitgewohnheiten (Eislaufen, Schwimmen, Wandern, . . .)

Didaktische Grundsätze

Körperliche Aktivität ist das wesentlichste Element der Leibesübungen. Durch gezielte vielseitige körperliche Betätigung soll das Kind sowohl im motorischen Bereich als auch im kognitiven, sozialen und emotionalen Bereich gefördert werden, wobei die physischen und psychischen Voraussetzungen des einzelnen Kindes zu beachten sind.

Zur Verbesserung der Aktivitäts- und Zuwendungsbereitschaft soll den Kindern die Möglichkeit zum freien Spielen mit der Bewegung und mit verschiedenen Geräten, die Möglichkeit zum selbständigen Erfahrungssammeln am Übungsort, an Geräten und in der Gruppe geboten werden. Erst nach dieser ausgiebigen Orientierungsphase sollen die Kinder auch zu einfachen Kunststücken angeregt bzw. angeleitet werden.

Leibesübungen sollen so geführt werden, daß sie zu kooperativem Verhalten und gegenseitigem Helfen (aber kein „Hilfe geben“) erziehen, Konkurrenzverhalten weitestgehend vermeiden und Bewegungsängste abbauen helfen.

Ängstliche Kinder bedürfen besonderer Motivation. Der oft sehr unterschiedlichen körperlichen und motorischen Ausgangslage der Kinder ist durch ein differenziertes Bewegungsangebot zu entsprechen und nicht durch Zwang zur Bewegung.

Leibesübungen sollen möglichst oft im Freien durchgeführt werden (zB Wiese, Wasser, Schnee, Eis, ...).

Aus Gründen der Sicherheit und der Hygiene ist auf eine geeignete Kleidung Bedacht zu nehmen.

Auf der Grundlage der in der Stundentafel angegebenen Wochenstundenzahl ist auch bei ungünstigen räumlichen Gegebenheiten die tägliche Bewegungseinheit anzustreben.

Spiel

Bildungs- und Lehraufgaben

Spielen ist eine Möglichkeit des Lernens, die dem Entwicklungsstand des Schulanfängers in besonderer Weise angemessen ist. Durch den handelnden Umgang mit den Dingen im Spiel werden grundlegende Erfahrungen und Einsichten für das anschauliche Denken des Kindes erworben.

Im Spiel sollen alle Bereiche der Entwicklung stimuliert und gefördert werden:

- die Spontaneität und das schöpferische Tun,
- die Freude am eigenen Körper und an den eigenen Bewegungen,
- die Bereitschaft, mit anderen Menschen in Kontakt zu treten und die eigene Rolle innerhalb einer Gemeinschaft zu finden,
- die Wahrnehmung und das Denken,
- das Sprachverständnis und die sprachliche Ausdrucksfähigkeit,
- die Lern- und Leistungsbereitschaft.

Lehrstoff

Interaktionsspiel (Schulspiel)

Symbolspiel:

Grundlegende Erfahrungen sammeln — mit sich selbst	Sich etwas vorstellen (Ich bin ein Baum; ein Zwerg, ... Mir ist kalt; heiß, ...) Die Aufmerksamkeit konzentriert nach innen richten (in sich hineinhorchen, ...)
— mit anderen	Sich körperlich, emotional und sprachlich auf die Partner einstellen (Bewegungen gemeinsam ausführen, jemanden führen, sich einer Person, einer Gruppe zuordnen — Bilder stellen, miteinander sprechen, gemeinsam sprechen, ...) Nachahmen und Finden von Bewegungen bestimmter Menschen, Tiere, Pflanzen, Phantasiewesen, Naturkräfte, .. in der Gruppe; dazu entsprechende Geräusche, Laute, Worte, ... finden (mit dem Körper oder mit Gegenständen)
— im Raum	Durch freies und gelenktes Bewegen den Raum erleben Die Lage eines Gegenstandes im Raum wahrnehmen und sich nach einiger Zeit daran erinnern Den Raum mit offenen und geschlossenen Augen erleben und „begreifen“ Geräusche orten Die eigene Stimme im Raum erleben (die Stimme durch den Raum schicken und dabei Lautstärke, Höhe, Tiefe, ... erfahren)
— mit Requisiten	Erleben, wie Requisiten die sprachlichen emotionalen und körperlichen Ausdrucksfähigkeiten bereichern und kreative Einfälle fördern Reale Requisiten: Verkleidungen, Gegenstände, ... Symbolische Requisiten: Tuch als Puppe, als Teppich, als Wind, ... Vorgestellte Requisiten: Mit etwas Ausgedachtem spielen, sprechen, ...

Spontanes Rollenspiel (freies Spiel):

- | | |
|---|--|
| Sich selbst und seine Beziehungen zur Umwelt darstellen | Mit und ohne Requisiten (Verkleidungen, Handpuppen, ...) — eigene Alltagserlebnisse im Spiel wiedergeben bzw. neu gestalten (Tagesablauf, Geburtstag, ...) — eigene Gefühle (Freude, Angst, ...), Wünsche (im Mittelpunkt stehen wollen, Berufswünsche, ...) Stimmungen (lustig sein, traurig sein, ...), Ideen im Spiel ausdrücken (jemanden retten, ...) |
| Andere und deren Beziehungen zur Umwelt darstellen | Die Rollen von vertrauten Menschen, von Tieren, ... (Vater, Mutter, Kasperl, Hund, ...) übernehmen und deren Gefühle, Wünsche, Stimmungen, ... darstellen; Konflikte ausspielen |

Gelenktes Rollenspiel:

- | | |
|--|--|
| Bei vorgegebener Problemstellung und offener Lösung Erfahrungen sammeln und Probleme zu bewältigen versuchen | Durch Sprache, durch Bewegung und durch Geräusche verschiedene Situationen, Themen und Probleme darstellen und Lösungsstrategien entwickeln (Ich habe eine Geldbörse gefunden. Ein neuer Schüler ist da. ...) |
| Bei vorgegebenem Spielverlauf und festgelegtem Spielausgang Erfahrungen sammeln und Probleme zu bewältigen versuchen | Durch Sprache, durch Bewegung und durch Geräusche verschiedene Situationen, Themen und Probleme darstellen und Lösungsstrategien entwickeln (mit keinem Fremden mitgehen, beim Kaufmann eine Ware zurückweisen, ...) |

Experimentier- und Konstruktionsspiel (siehe auch Werkerziehung)

- | | |
|--|---|
| Erfahrungen mit verschiedenen Baumaterialien machen | Beim Hantieren die Beschaffenheit von Bausteinen (Holz, Kunststoff, ...) kennenlernen |
| Beziehungen zwischen verschiedenen Bausteinen erfahren | Beim Bauen Größenbeziehungen erfassen, Gleichgewicht herstellen, ... |
| Verschiedene Konstruktionselemente kennenlernen und eventuell auch benennen | Beim Umgang mit verschiedenen Konstruktionssystemen die Funktionen verschiedenartiger Konstruktionselemente, wie Grundbaustein, Rad, Achse, Zahnrad, Riemen, ... erfahren |
| Verschiedene Verbindungstechniken zwischen Bauelementen ausprobieren und mit dem dazugehörigen Werkzeug umgehen lernen | Einsichten und Erfahrungen beim Stecken, Klemmen, Schieben, Schrauben, ... gewinnen |
| Stabile und bewegliche Konstruktionen planen und herstellen | Nach eigenen Überlegungen und vorgegebenen Plänen konstruieren (Häuser, Brücken, Autos, Kräne, ...), Material anbieten, das das Herstellen funktionsfähiger Konstruktionen ermöglicht |

Regelspiel

- | | |
|--|--|
| Wahrnehmungsdifferenzierung durch Erkennen, Unterscheiden und Benennen | In verschiedenen Spielen die Wahrnehmungsfähigkeit der Kinder ausgehend von der konkreten Umwelt fördern: zB |
| — von Farben, Formen und Oberflächenstrukturen | — Ich seh', ich seh', was du nicht siehst, ... |
| — von Bewegungen | — Bilderlotto |
| — von räumlichen Beziehungen | — Gegenstände ertasten |
| — von Geräuschen und Klängen | — Typische Tätigkeiten erkennen und nachspielen (springen, rühren, kämmen, ...) |
| — von Geruch und Geschmack | — In Bewegungsspielen räumliche Beziehungen erfahren (in einem Kreis stehen, um den Kreis laufen, ...) |
| | — Beim Vergleich von Bildern bzw. von Gegenständen Raumlageunterschiede finden (links — rechts, oben — unten, darüber — darunter, ...) |
| | — Verschiedene Speisen, Gewürze, Blüten, ... am Geruch bzw. Geschmack mit geschlossenen Augen erraten |

Sich an Wahrgenommenes erinnern	In verschiedenen Spielen die Merkfähigkeit der Kinder fördern; Gedächtnisspiele mit Gegenständen, Bildern, Melodien, Bewegungen, ... (Koffer packen, Kim-Spiele, ...)
Denk- und Sprachförderung durch	In entsprechenden Spielen verschiedene Ordnungsgesichtspunkte finden (vergleichen, zusammenfassen, verallgemeinern, ...)
— Herstellen von Beziehungen	Spiele zum Herstellen von Beziehungen (Gegenstände und Bilder nach bestimmten Gesichtspunkten ordnen, ...)
— Finden von Oberbegriffen	Spiele zum Finden von Oberbegriffen (Eßbares: Brot, Milch, Obst, ... Obst: Apfel, Birne, ...)
— Erkennen von Gegensätzen	Spiele zum Erkennen von Gegensätzen (Gegenstände und Bilder mit gegensätzlichen Eigenschaften finden, wie dick — dünn, groß — klein, ...)
— Erkennen und Verbalisieren von Sinnzusammenhängen	Spiele zum Erkennen und Verbalisieren von Sinnzusammenhängen (Bildergeschichten sinnvoll legen und die entstandenen Geschichten erzählen, ...)
Förderung der sozialen und emotionalen Fähigkeit	Kooperative Spiele, bei denen das Spielziel nur gemeinsam erreicht werden kann
— einander helfen	Spiele und Spielideen, die das Akzeptieren der eigenen Gefühle und der Gefühle anderer anbahnen
— gemeinsam Probleme lösen	

Bewegungsspiel

(Siehe verbindliche Übung Leibesübungen)

Didaktische Grundsätze

Das Spiel soll in der Vorschulstufe als methodisches Prinzip alle Bildungsbereiche durchziehen; es kann keineswegs nur auf bestimmte Stunden beschränkt werden.

Zu Beginn der Schuljahres zeigen Kinder unterschiedliche Spielfähigkeiten. Viele Kinder kennen eine Vielzahl an Spielmaterialien und wissen, wie man damit umgeht. Es gibt aber auch Kinder, die nicht spielen können; dies ist häufig mit einer Beeinträchtigung ihrer Lernfähigkeit verbunden. Den unterschiedlichen Spielfähigkeiten der Kinder muß der Lehrer Rechnung tragen, indem er durch Variationen der Spielinhalte und der Spielmaterialien immer wieder neue Spielimpulse setzt.

Um den Spielbedürfnissen aller Kinder gerecht zu werden und ihre Spontaneität zu erhalten, sollte der Lehrer bemüht sein, dem Spielziel, der Spielsituation und dem Spielmaterial entsprechend die Anzahl der Kinder pro Spielgruppe zu variieren. Dem Spiel in Kleingruppen kommt hinsichtlich der angestrebten Bildungsziele große Bedeutung zu.

Die Kinder sollten Gelegenheit haben, einerseits Spielinhalte und Materialien frei zu wählen, andererseits sollen sie auch lernen, sich gemeinsamen Spielaktivitäten anzupassen. Um das freie (spontane) Spiel anzuregen, sollte das Klassenzimmer unterschiedlich ausgestattete Spielbereiche enthalten (Puppenecke, Bauecke, Kaufmannsladen ...). In diesen Spielbereichen können sich Kinder in kleinen Gruppen selbständig beschäftigen. Zur Durchführung und Beendigung ihrer Spielaktivitäten muß genügend Zeit eingeplant werden.

Der Lehrer sollte die Kinder in neue Spiele einführen, ihre Spielaktivitäten beobachten und — wenn erforderlich — mitspielen bzw. lenkend eingreifen.

Spiel kann vom Lehrer bewußt zur Auflockerung und Entspannung, zum Aggressionsabbau und zur Überwindung von Hemmungen eingesetzt werden. Im gelenkten Spiel können auch bestimmte Themen und Ausgänge vorbereitet bzw. verarbeitet werden.

Die Kinder sollten im Laufe des Schuljahres befähigt werden, sich in einer Gemeinschaft an bestimmte Spielregeln zu halten, ein faires Spielverhalten zu entwickeln, sich konzentriert und ausdauernd mit Spielmaterialien auseinanderzusetzen und begonnene Spiele zu Ende zu führen.

10. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule) hat die Überschrift des Sechsten Teiles zu lauten:

**„BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN SOWIE LEHRSTOFF FÜR DIE EINZELNEN PFLICHT-
GEGENSTÄNDE DER 1. BIS 8. SCHULSTUFE“**

11. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule) ist nach der Überschrift des Sechsten Teiles einzufügen:

„BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN

Sachunterricht

Die Schüler sollen die sachgemäßen Gesichtspunkte für die vielseitige Betrachtung der Wirklichkeit sowie die Stellung des Menschen in dieser Wirklichkeit kennenlernen.

Diese Wirklichkeit umfaßt auch die Sozialgebilde der Gesellschaft sowie das Werden und die Erhaltung des menschlichen Lebens. Die Schüler sollen ferner die Fähigkeit erwerben, sich über das Erlernte in angemessener Weise auszudrücken sowie das Gelernte in selbständigem Bildungserwerb und durch weiterführende Bildungseinrichtungen zu vermehren und zu vertiefen.

Der Unterricht darf sich nicht nur auf das rein Sachliche beschränken, sondern muß auch die Gefühlswelt der Schüler ansprechen.

Im gesamten Bereich der Sexualerziehung ist auf die Zusammenarbeit mit dem Elternhaus Bedacht zu nehmen. Richtiges Verhalten und Verantwortungsbewußtsein dem eigenen Körper gegenüber sind zu entwickeln.

Heimat- und Naturkunde

Der Sachunterricht auf der Grundstufe I hat sich weitgehend auf die unmittelbare Umwelt des Kindes zu beschränken. Er hat von den persönlichen Erlebnissen und Erfahrungen des Kindes in seiner nächsten Umgebung auszugehen und zu versuchen, zu ersten allgemeingültigen Einsichten fortzuschreiten.

Auf der Grundstufe II ist der Sachunterricht vor allem auf den Heimatort (Schulort) sowie auf seine nähere und weitere Umgebung zu beziehen und auf das Heimatland zu erweitern. Dabei sollen die für den Heimatort (Schulort) bzw. das Heimatland bedeutsamen Zusammenhänge im Vordergrund stehen, und zwar ohne Beschränkungen durch politische Grenzen.

Dabei hat der Mensch in seinen Beziehungen zur sozialen, biologischen, wirtschaftlichen, technischen, räumlichen, kulturellen und historischen Umwelt im Vordergrund der Betrachtung zu stehen. Auf der Grundlage von gewonnenen Erfahrungen, Anschauungen und Einsichten sind den Kindern verständliche allgemeine Begriffe und ein erstes konkretes Wissen in diesen Betrachtungsbereichen zu vermitteln. Die Schüler sollen Gelegenheit erhalten, Lern- und Arbeitstechniken anzuwenden und ein zielgerichtetes Verhalten im Hinblick auf die Anforderungen, die an den zukünftigen Staatsbürger in den verschiedensten Lebensbereichen gestellt werden, zu üben.

Geschichte und Sozialkunde

Einsicht in das Typische wichtiger historischer Zeitabschnitte. Bekanntwerden mit großen Leistungen bedeutender Menschen und Völker. Verständnis für die gegenwärtigen kulturellen und politischen Tatsachen auf Grund ihres Werdens. Bereitschaft, sich in Anschauungen anderer Völker und sozialer Gruppen in Vergangenheit und Gegenwart hineinzudenken und sie zu achten.

Verständnis für Bemühungen um das friedliche Zusammenleben und -wirken der Menschen; Aufzeigen von Möglichkeiten zur altersgemäßen Bewältigung von Spannungen und Konflikten in überschaubaren sozialen Bereichen.

Geschichtliche Grundlagen des österreichischen Staates. Die demokratische Republik Österreich. Erwecken des Interesses für die Vorgänge im öffentlichen Leben und Hinführen zu demokratischer Gesinnung und entsprechendem Lebensstil.

Geographie und Wirtschaftskunde

Kenntnis der für den Österreicher bedeutendsten Landschaften und Siedlungsräume seines Vaterlandes, Europas und der übrigen Welt.

Kenntnis der wichtigsten wirtschaftlichen Beziehungen Österreichs zu fremden Ländern. Übung im Gebrauch von Karten.

Verwurzelung in der Heimat und im Vaterland; Bewußtsein der Verbundenheit der Völker Europas und der Welt. Wecken des Verständnisses für fremde Lebensweisen.

Einsicht in die wirtschaftlichen Bedingungen von Landwirtschaft, Handwerk, Industrie, Handel und Verkehr. Verständnis für die Bedeutung volkswirtschaftlich richtigen Verhaltens des einzelnen und der Gesamtheit.

B i o l o g i e u n d U m w e l t k u n d e

Einblicke in den Bau des menschlichen Körpers und in die Funktion seiner wichtigsten Organe; Grundsätze einer gesunden Lebensführung.

Das Werden und Reifen des Menschen einschließlich der Bedeutung seiner Geschlechtlichkeit.

Kenntnis typischer Vertreter von Hauptgruppen des Tier- und Pflanzenreiches, besonders im Hinblick auf die heimatliche Umwelt. Hervorhebung des Verhältnisses zum Menschen. Einblicke in die Zusammenhänge zwischen Körperbau und Lebensweise und in die Beziehungen der Pflanzen und Tiere zueinander, zu ihrer Umwelt und zum Menschen.

Wecken der Ehrfurcht vor dem Leben des Menschen. Einblick in die Größe und den Formenreichtum der Natur. Wecken der Liebe zur Natur und der Bereitschaft für Landschafts- und Naturschutz sowie für die Pflege von Pflanzen und Tieren. Umweltschutz.

N a t u r l e h r e

Verständnis für Geräte und technische Einrichtungen auf Grund der in ihnen wirksamen physikalischen Gesetze. Erster Einblick in chemische Vorgänge und Kenntnisse einiger heimischer Bodenschätze.

Verständnis für die Bedeutung technischer Erfindungen im Hinblick auf die Wohlfahrt des Menschen und Hinweise auf die Gefahren der Technisierung des Lebens.

D e u t s c h

Die Schüler sollen dazu geführt werden, sich mündlich und schriftlich in einer der gehobenen Umgangssprache möglichst nahekommenden Sprache klar und einfach auszudrücken.

Niederschriften sollen frei von groben Verstößen gegen Sprachrichtigkeit und Rechtschreibung sein.

Die Schüler sollen lernen, Gehörtes zu verstehen, entwicklungsgemäßes Lesegut selbständig zu erfassen und die Schönheit der Sprache zu empfinden. Entwicklung des Geschmackes und Förderung des kritischen Urteiles.

Das Lesen soll auch der mitmenschlichen Erziehung dienen und die jungen Menschen den Sinn des eigenen Lebens erkennen lassen.

Erkennen und Betreuung legasthenischer Kinder.

M a t h e m a t i k

Erkennen grundlegender Gesetzmäßigkeiten der Zahlen und der Raumgebilde. Anbahnung einfacher mathematischer Denkweisen. Ausbildung des räumlichen Vorstellungsvermögens.

Sicherheit und Geläufigkeit im numerischen Rechnen. Beherrschung grundlegender Kenntnisse und Fertigkeiten aus der Geometrie.

Zahlenmäßiges und räumliches Erfassen der Umwelt. Fähigkeit, einfache Rechenaufgaben des praktischen Lebens verständnisvoll und selbständig zu lösen.

M u s i k e r z i e h u n g

Freude am Singen. Schulung des Gehörs, Pflege des Sinnes für gute Musik und veredelnde Entwicklung der dadurch geweckten Gemütskräfte.

Richtiges und ausdrucksvolles Singen ein- und mehrstimmiger Lieder nach Noten auf Grund planmäßiger Pflege des Tonsinnes, des rhythmischen Gefühls und der Stimme.

Erwerbung eines Schatzes guter Lieder.

Einführung in einfache musikalische Formen.

Bildnerische Erziehung

Freude an bildschöpferischer Betätigung. Fähigkeit zu bewußtem Schauen und zu bildnerisch durchformter wie auch zu sachlicher Darstellung. Gefühl für bildnerische Qualitäten.

Bildnerisches Darstellen unter Beachtung der Formeinheit des Bildganzen. Nutzung der Ausdruckswerte von Gestaltungs- und Darstellungsmitteln: Sachliches Darstellen in Hinsicht auf Bau, Struktur und Ausdruck. Im Zusammenhang mit den praktischen Übungen Betrachtung von entwicklungsmäßig geeigneten Werken bildender Kunst.

Schreiben

Besitz einer gut leserlichen, geläufigen und gefälligen Schreibschrift (Lateinschrift). Sinn für Ebenmaß der Schrift und für Gliederung und Ordnung des Schriftfeldes. Vertrautheit auch mit den Formen der deutschen Schrift. Schreiben und Anwendung ornamentaler Schrift.

Werkerziehung

Durch tätige Auseinandersetzung mit Werkstoff und Werkzeug sollen elementare Einsichten in den Bereichen Bauen — Wohnen, Technik und Produktgestaltung (einschließlich textiler Produktgestaltung) gewonnen werden, die den Schüler befähigen, neue Situationen in diesen Bereichen erfolgreich zu bewältigen und ein verstehendes und kritisches Verhalten zu den Gegenständen seiner Umwelt zu entwickeln. Dabei sind — auch im Zusammenhang mit dem Sachunterricht — erste Einsichten in die wechselseitigen Bedingtheiten von Technik, Wirtschaft und Gesellschaft anzubahnen. Das entdeckende und forschende Lernen soll die Ausbildung des produktiv-schöpferischen Denkens fördern.

Der Unterricht soll das Einordnen in die Gemeinschaft unterstützen, den sorgfältigen Umgang mit Werkstoff und Werkzeug fördern sowie zur Ordnung am Arbeitsplatz und zur Unfallverhütung erziehen.

Hauswirtschaft

Im Unterricht sind jene Fertigkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln, die der Vorbereitung auf die Aufgaben der Frau und Mutter dienen.

Möglichst weitreichende Selbständigkeit beim Herstellen preiswerter, gesunder Speisen und Speisefolgen, bei richtiger Planung und bei Durchführung der praktischen Arbeiten des einfachen Haushaltes.

Eß- und Tischkultur.

Arbeitswille, Ausdauer, Sorgfalt und Sparsamkeit bei allen hauswirtschaftlichen Arbeiten.

Einblick in die Zusammenhänge zwischen Einzelhaushalt und Volkswirtschaft (Haushaltsbudget).

Leibesübungen

Setzen eines möglichst hohen Maßes an Entwicklungsreizen zur Wahrung der Gesundheit und zur Erwerbung optimaler Leistungsfähigkeit.

Erarbeiten einer biologisch einwandfreien Haltungs- und Bewegungsform als Grundlage für gute Haltung und Bewegung im Alltag und bei der Arbeit. Entwickeln des Sinnes für die Schönheit der Bewegung. Entfaltung der Freude an der Bewegung und Wecken eines gesunden Leistungswillens.

Erziehen zur Selbstbeherrschung, zur Hilfsbereitschaft und zu verantwortungsbewußter Einordnung in die Gemeinschaft. Wecken des Willens zu gesunder Lebensführung. Hinführen zu Natur- und Heimatverbundenheit. Anbahnen des Verständnisses für wertvolle außerschulische Leibesübungen.“

12. In der Anlage A (Lehrplan der Volksschule) ist nach dem Sechsten Teil folgender Siebenter Teil einzufügen:

„SIEBENTER TEIL

BILDUNGS- UND LEHRAUFGABEN, LEHRSTOFF SOWIE DIDAKTISCHE GRUNDSÄTZE DER VERBINDLICHEN ÜBUNGEN IN DER GRUNDSCHULE

Verbindliche Übung „Lebende Fremdsprache“

Bildungs- und Lehraufgaben

- Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule hat die Aufgabe,
- die Motivation zur Beschäftigung mit einer Fremdsprache grundzulegen, zu vertiefen und
 - die Kommunikationsfähigkeit in der Fremdsprache anzubahnen.

Beide Zielstellungen stehen in engem Zusammenhang und beeinflussen einander. Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule soll die Begegnung mit der zweiten Sprache in einer lustbetonten und zwanglosen Atmosphäre herbeiführen, die Freude der Kinder am Erlernen einer Zweitsprache wecken und somit eine positive Haltung gegenüber fremden Sprachen aufbauen.

Sprachliche Kommunikation muß als konkrete Tätigkeit anhand von Themen, Situationen und Aktivitäten (Lieder, Rätsel, Reime, Spiele, . . .) erfahren werden, die auf die unmittelbaren Interessen des Kindes Bezug nehmen. Denn für das Kind ist es unnatürlich und schwierig, Sprache von ihrem Verwendungszweck zu trennen.

Da der Erwerb einer Fremdsprache ein den Menschen in seiner Gesamtheit bewegender Prozeß ist und Kommunikation immer soziales Verhalten einschließt, ist das bewußt geplante Lernen von kooperativen Verhaltensweisen unabdingbar. Darüber hinaus soll über das Kennenlernen einer anderen Sprachgemeinschaft eine offene, aufgeschlossene Haltung anderen Völkern und Kulturen gegenüber angestrebt werden.

Ziele im Bereich der Fertigkeiten:

Der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule wird in erster Linie den Aufbau von Hörverstehen und mündlicher Kommunikationsfähigkeit zum Schwerpunkt haben, daher sind Leseverstehen und Schreiben als eigenständige Fertigkeiten nicht anzustreben. Das Schriftbild kann jedoch lernunterstützend eingesetzt werden, sobald das Klangbild abgesichert ist.

Durch Ausnützen natürlicher Kommunikationssituationen in der Klasse sollen die Schüler lernen, sprachlich zu handeln und die Unterrichtsarbeit mitzugestalten (zB: Vorschläge machen, Wünsche vorbringen, Nichtverstehen äußern, um Wiederholung bitten usw.).

Weiters sollen die Kinder auf Alltagssituationen vorbereitet werden, die auf den Vorerfahrungen der Kinder aufbauen.

Hörverstehen:

- Die Schüler sollen nach der Grundschule in der Lage sein,
- einfachste Äußerungen im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe zu verstehen sowie
 - einfachste Hörtexte über Medien zu erfassen, sofern sie thematisch an Bekanntes anschließen.

Sprechfertigkeit:

- Die Schüler sollen nach der Grundschule in der Lage sein, spontan und in einfachster Form
- im Rahmen der erarbeiteten Gesprächsstoffe Kontakte mit jemandem aufzunehmen, Informationen zu geben und einzuholen sowie
 - Gefühle, Wünsche und persönliches Befinden zum Ausdruck zu bringen.

a) Englisch

Lehrstoff

3. und 4. Schulstufe

Ausgehend von einfachen Alltagssituationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der 8- bis 10jährigen soll der Schüler lernen, sprachliche Äußerungen anderer zu verstehen, und ermutigt werden, eigene Sprechabsichten mit einfachsten sprachlichen Mitteln zu verwirklichen.

Die Sprechabsichten können im Rahmen folgender Themenkreise realisiert werden:

Unterricht, Klassenzimmer, Schulsachen; Familie und Freunde, Alltag zu Hause, Feste; Einkaufen; Arbeit und Freizeit; Essen und Trinken; Kleidung; Zeit; Wetter; Ferien, Reisen; Tiere uä.

Sprechabsichten:

Kontakte aufnehmen

- Grüßen
- Sich verabschieden
- Sich vorstellen
- Freunde/Familienmitglieder vorstellen
- This is . . . His/Her name is . . .
- Einladen
- Can you come . . . ? (zB zu einer Party, zu sich nach Hause)
- Eine Einladung annehmen bzw. ablehnen

	Sich am Telefon melden 2-3-7-5-0/Hello! This is Peter B.
	Befinden erfragen How are you, Are you (O.K.)?
	Über sein Befinden Auskunft geben I'm fine, thanks. Not so well. I'm cold/hot/tired/hungry usw.
	Jemanden ansprechen Excuse me. Can you help me? (zB um nach dem Weg zu fragen)
	Sich entschuldigen I'm sorry.
Handlungen anbahnen bzw. veranlassen	Vorschläge machen Let's ... (zB Spiel/Klassengespräch)
	Hilfe erbitten bzw. anbieten
	Anordnungen erteilen zB: Hurry up! Stop! Go and get ...!
	Jemanden ersuchen, etwas zu tun zB: Show me ..., please. Allenfalls: Could you ..., please?
Informationen einholen und geben	Fragen/Feststellen, wem ein bestimmter Gegenstand gehört Is this your ...? No, it's ... Peter's ...
	Identifizieren eines bestimmten Gegenstandes (zB anhand der Farbe, Größe) Is this your ...? No, my ... is (blue, bigger, ...). Allenfalls: What colour is ...? It's ...
	Bedeutung eines englischen Wortes/einer englischen Beziehung erfragen What's ... in German? What's this/ ... in English?
	Angaben über sich und andere machen (zB Name, Alter, Besitz, Wohnort)
	Angaben über Name, Alter usw. vom Partner oder über eine dritte Person erfragen Who ...? What ...? How old ...? Have you got ...?
	Sagen, daß man etwas nicht weiß (I'm) sorry. I don't know. (nur als Phrase)
	Fragen bzw. feststellen, wo sich etwas befindet ... in/on/under/...
	Auskünfte über Lieblingstiere, Spielsachen, Kleidungsstücke usw. geben bzw. erfragen
	Zeitangaben erfragen und Zeitangaben machen What's the time? When ...?
	Auskünfte über Fähigkeiten erfragen bzw. geben Can you ...? (zB in Verbindung mit Spiel und Sport)
	Fragen nach der Menge/dem Preis How many ...? How much is it?
	Sagen, daß man nicht versteht/um Wiederholung ersuchen I'm sorry. I don't understand. (nur als Phrase) Please say it again.
Stellungnahmen abgeben	Zustimmung bzw. Ablehnung äußern Good! That's fine; positive und negative Kurzantworten

	Etwas verneinen zB: I haven't got . . . No, I haven't. No, it isn't. No, I don't.
	Um Erlaubnis bitten und darauf reagieren May I . . . ? Can I . . . ? (zB in der Klassensituation)
	Anerkennung äußern It's/That's very fine/good/nice.
Wünsche und Gefühle ausdrücken bzw. erfragen	Gefallen und Mißfallen äußern I like/I don't like. (nur als Phrase) That's a nice/good/pretty . . . (zB in Verbindung mit Nahrung, Kleidung usw.)
	Wünsche äußern und danach fragen I'd like a/to . . . Can I have . . . ? (zB zu Hause/im Restaurant)
	Zufriedenheit ausdrücken zB: Very good./Fine./ . . .
	Sich bedanken
	Mitleid/Bedauern ausdrücken I'm (so) sorry.

Wortschatz:

Die Unterrichtsarbeit hat sich an einem Grundwortschatz zu orientieren, der nach den Kriterien der Themenbezogenheit, der Altersgemäßheit und des leicht Erlernbaren sowie unter Berücksichtigung des für Wiederholung und Sicherung des Unterrichtsertrages notwendigen Zeitaufwandes festzulegen ist.

Grammatik:

Redemittel werden auf dieser Lernstufe ganzheitlich erfahren und erlebt. Eine formale Kategorisierung (und Benennung) ist nicht altersgemäß; von einer Vorgabe grammatikalischer Regeln ist daher abzu-sehen.

Aussprache

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der beiden Fertigkeiten Hörverstehen und Sprechen sind die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache. Der Englischunterricht an der Grundschule soll die Kinder an den Klang der englischen Sprache gewöhnen und eine richtige Aussprache anbahnen, wobei neben der Lautschulung auch der englischen Tonführung, der Wortbindung und dem Rhythmus Aufmerksamkeit zu schenken ist. Ausspracheschulung sollte im allgemeinen nicht isoliert betrieben, sondern in alle Phasen des Unterrichts integriert werden. Geeignete Übungsformen sind Vor- und Nachsprechen mit besonderer Berücksichtigung der für das Englische charakteristischen Laute; Übungen zur Lautunterscheidung, soweit der vorgesehene Wortschatz dies erlaubt, sowie einfache Reime, Sprüche und rhythmische Sprechübungen.

Didaktische Grundsätze**Schülerzentrierte Arbeitsformen:**

Das Lehren einer Fremdsprache wird nur dann erfolgreich vor sich gehen, wenn das Unterrichts-geschehen nicht ausschließlich vom Lehrer dominiert wird. Es ist darauf zu achten, daß auf lehrergesteuerte Phasen (Demonstration, Lehrer-Schüler-Gespräch) schülerzentrierte Arbeitsformen folgen, um die Eigenaktivität der Schüler sicherzustellen und die Sprechzeit zu erhöhen. Folgende schülerzentrierte Arbeitsformen bieten sich an:

Alle Schüler arbeiten gleichzeitig zu zweit (pair work), in kleinen Gruppen (group work); alle Schüler bewegen sich gleichzeitig im Klassenzimmer und jedes Kind führt mit verschiedenen Partnern einfache Gespräche.

Einsprachigkeit:

Im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist Einsprachigkeit anzustreben. Zur Klärung eines situativen Rahmens (role, setting usw.) und bei der Angabe von Spielregeln kann die Muttersprache ver-

wendet werden. Als Regel für die Verwendung der Muttersprache gilt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Medien:

Die Beachtung des Prinzips der Anschaulichkeit ist im weitgehend einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht besonders wichtig.

Als Medien kommen in Betracht:

Verwendung von Gegenständen, Tuchtafelbilder, Tafelskizzen, Folien, Wandbilder, Wort- und Bildkarten, Kassetten u. dgl. Darüber hinaus spielt das Verknüpfen von Sprechen und Handeln unter Einbeziehung von Gestik und Mimik eine wichtige Rolle.

Fehler:

Die Korrektur von Fehlern beim Sprechen ist stets behutsam durchzuführen, wobei der Lehrer die Rolle eines Helfers einnimmt. Es ist jedoch entscheidend, daß die Schüler in Transfersituationen spüren, daß sie auch frei agieren können, ohne daß Korrekturen durch den Lehrer vorgenommen werden, soweit durch den Fehler nicht die Kommunikation beeinträchtigt wird.

Wiederholung:

Auf eine gezielte und ausreichende Wiederholung ist zu achten. Insbesondere muß darauf Bedacht genommen werden, daß der bisher gelernte Sprachschatz stets in neuen Situationen verwendet bzw. erweitert wird (Transfer).

Wenn möglich, sollte der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule in Halbstunden erteilt werden, um das Behalten zu sichern und um die optimale Aufmerksamkeitszuwendung der Kinder zu garantieren.

Hörverstehen:

Der Schüler wird wesentlich mehr verstehen als er sprachlich produzieren kann. Hörverstehen entwickelt sich im primär einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht durch das Verstehen der Lehreräußerungen sowie durch das Lösen von gezielten Aufgaben zum Hörverstehen (tasks), die über Medien (Tonband/Kassette) vermittelt werden. Die Aufgaben müssen jedoch so gestaltet sein, daß sie ohne den Rückgriff auf die Fertigkeit des Lesens oder Schreibens bewältigt werden können. (Die Schüler kreuzen zB aus einer Folge von Bildern das Bild an, das dem Gehörten entspricht.)

Sprechen:

Die Sprechfertigkeit der Kinder wird anhand authentischer, altersgemäßer Minidialoge geschult, wobei die Verwendung der gesprochenen Sprache (Kurzformen, Schwachformen) zu beachten ist. Die Schüler reproduzieren und variieren die Dialoge nach der Darbietung in Partnerarbeit (pair work).

Nicht das bloße auswendige Aufsagen von Minidialogen ist als Ziel anzustreben, sondern die Anbahnung der spontanen Verwendung der Fremdsprache in den für den Grundschulunterricht charakteristischen Situationen.

Es ist darauf zu achten, daß ein möglichst natürliches Sprechtempo eingehalten wird, welches die Grundlage für eine gute Aussprache, Wortbildung und Intonation bildet.

Lesen und Schreiben:

Leseverstehen und Schreiben nehmen im Englischunterricht der Grundschule einen so bescheidenen Platz ein, daß man von einer Ausbildung dieser beiden Fertigkeiten nicht sprechen kann. Texte (Wörter, Wortgruppen, Sätze, Minidialoge) können aber als Gedächtnisstütze eingesetzt werden, wenn den Kindern das Klangbild vertraut ist und von ihnen ohne Schwierigkeiten reproduziert wird.

Schreiben ist aus dem Englischunterricht in der 3. Schulstufe auszuklammern und soll auch in der 4. Schulstufe auf ein Mindestmaß beschränkt bleiben, da der erforderliche Zeitaufwand in keinem vertretbaren Verhältnis zum Lernergebnis stehen würde.

Wortschatz:

Der Wortschatz soll kontextuell (im Wortfeld, im sinnvollen Satz) dargeboten und geübt werden. Realia, Bildmaterial, Gestik und Mimik usw. unterstützen die Bedeutungsvermittlung.

Das Qualitative hat generell Vorrang vor dem Quantitativen. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Wörter zu vermitteln, sondern einen kleinen sorgfältig ausgewählten Grundwortschatz zu erarbeiten, zu üben und vielfältig anzuwenden.

Aussprache:

Die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache ist eine sehr wichtige Aufgabe des Englischunterrichts in der Grundschule. Die Schüler sollen lernen, die für das Englische charakteristischen Laute und Lautfolgen richtig zu hören und wiederzugeben. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den sinntragenden Phonemen zu schenken, da deren unrichtige Artikulation zur Störung der Verständigung führen kann (zB: /æ/—/e/—/pan — pen/—/θ/—/s/,/mouth — mouse/,/b/—/p/—/big — pig/ua. . .).

Sie sollen aber auch Wortbindungen (zB: Stand up! Have an apple . . .) sowie fallende und steigende Endintonation richtig hören und nachsprechen können und erkennen, daß mit Hilfe der Sprachmelodie auch Gefühle, wie Verwunderung, Zweifel, Ärger, Begeisterung usw., ausgedrückt werden können.

Die englischen Laute werden nicht isoliert vermittelt. Ihr Auftreten ergibt sich aus den einfachen Gesprächen, die der Lehrer von Anfang an mit den Kindern führt. Kinder dieser Altersgruppe lernen vor allem durch Nachsprechen. Der Lehrer spricht im normalen Sprechtempo vor, die Schüler hören zu, beobachten die Mundstellung des Lehrers und sprechen nach. Ergänzend dazu wird es sich in einigen Ausnahmefällen nützlich erweisen, kognitive Hilfen zu bieten, zB:

- Andeuten der Satzmelodie und Wortbindung durch die Hand des Lehrers
- Besondere Hinweise auf die Mundstellung, auf die Lage der Zunge (zB: bei /θ/ und /ð/)
- Fühlen des Vibrierens am Kehlkopf /z/ oder des starken Luftstroms am Handrücken (bei /p/ und /t/).

Eine gute Möglichkeit, Ausspracheschulung attraktiv zu gestalten, ergibt sich durch die Verwendung von kurzen Reimen, die eine größere Anzahl der zu übenden Laute enthalten. Auch das Zusammenstellen von Reimpaaren (zB: hat — cat, hen — pen usw.) oder das Erfinden von Klangbildern (zB: Imitieren von Regentropfen „pitter — patter, pitter — patter“, Zwitschern eines Vogels „twittery twittery twit“, Summen einer Biene „zzzzzz“ usw.) bereitet den Kindern viel Spaß und hilft die bei der Ausspracheschulung drohende Monotonie zu vermeiden.

Übungsformen:

Dem Spielerischen und Musischen kommt im Englischunterricht in der Grundschule besondere Bedeutung zu. Reime, Lieder und Lernspiele sind für 8- und 9jährige äußerst wirkungsvolle Motivations-träger. Sie ermöglichen es dem Lehrer, sehr viel Abwechslung in das Unterrichtsgeschehen zu bringen, darüber hinaus aber auch grundlegende Redemittel in einer die Schüler sehr ansprechenden Form zu üben, zu festigen und anzuwenden.

Der Gebrauch der englischen Sprache wird im Rollenspiel, Ratespiel, Denkspiel, Wettspiel, Sing- oder Tanzspiel zur zwingenden Notwendigkeit, wenn der Schüler an einem Geschehen teilnehmen möchte, das offensichtlich allen Freude bereitet. Das Erleben der fremden Sprache in Verbindung mit spielerischer Tätigkeit oder das Singen fremdsprachiger Lieder vermittelt den Kindern ein Erfolgsgefühl und fördert damit die Bereitschaft zu weiterer Beschäftigung mit der Sprache.

Werden Äußerungsmuster nicht mit Hilfe von Spielen erarbeitet, dann bieten sich kurze Reihenübungen sowie Frage- und Antwortketten an.

Abzulehnen ist das Üben reiner Grammatiksätze, weil sie infolge des Mangels an Sinnhaftigkeit rasch vergessen werden.

Lieder und Reime:

Die Auswahl orientiert sich an den Kriterien der Altersgemäßheit und am sprachlichen Niveau der Texte. Dabei ist zu beachten, daß die geforderten Sprachleistungen immer im Rahmen des für die Grundschüler leicht Erlernbaren bleibt. Vorrang ist den „action songs“ und solchen Liedern zu geben, die die Möglichkeit des selbständigen Findens von Strophen und des Veränderns bieten.

b) Französisch

Lehrstoff

3. und 4. Schulstufe

Ausgehend von einfachen Alltagssituationen aus der Erlebnis- und Erfahrungswelt der 8- bis 10jährigen soll der Schüler lernen, sprachliche Äußerungen anderer zu verstehen, und ermutigt werden, eigene Sprechabsichten mit einfachsten sprachlichen Mitteln zu verwirklichen.

Die Sprechabsichten können im Rahmen folgender Themenkreise realisiert werden:

Unterricht, Klassenzimmer, Schulsachen; Familie und Freunde, Alltag zu Hause, Feste; Einkaufen; Arbeit und Freizeit; Essen und Trinken; Kleidung; Zeit; Wetter; Ferien, Reisen; Tiere uä.

Sprechabsichten:

Kontakte aufnehmen

Grüßen, jemanden ansprechen

sich verabschieden

sich vorstellen

Je m'appelle ... je suis ...

Freunde/Familienmitglieder vorstellen

C'est ... Voici ... Il/elle s'appelle

Einladen

Tu peux venir ... Tu viens ...

Eine Einladung annehmen bzw. ablehnen

Sich am Telefon melden

Allo, c'est ... C'est le ...

Befinden erfragen

Ça va Tu/vous vas / allez bien?

Über sein Befinden Auskunft geben

Merci, ça va. Je vais bien/mal. (Phrase) J'ai froid / chaud /
faim / soif / sommeil etc.

Sich entschuldigen

Handlungen anbahnen bzw. veranlassen

Vorschläge machen

On va ... On joue (zB Weg/Spiel)

Bitten äußern, jemanden ersuchen, etwas zu tun

Donne/donnez-moi ... s'il te / vous plaît.

Passe/passez-moi ... s'il te / vous plaît.

Hilfe erbitten bzw. anbieten

Tu peux m'aider? Je peux t'aider? Prenez donc (Phrase)

Anordnungen erteilen

Vite! Arrête! Attention! Va/allez ... Viens/Venez ...

Informationen einholen und geben

Fragen/Feststellen, wem ein bestimmter Gegenstand gehört

C'est ton/ta ... Non, c'est le/la ... de Marc

Identifizieren eines bestimmten Gegenstandes (zB anhand der
Farbe, Größe)

C'est ton/ta ... Non, mon/ma ... est rouge, petit ...)

Allenfalls: Ton/ta ... est de quelle

couleur? Il/elle est rouge ...

Bedeutung eines Wortes/einer Beziehung erfragen

Quel est le mot allemand/français pour ...

Angaben über sich und andere machen

(zB Name, Alter, Besitz, Wohnort)

Angaben über Name, Alter usw. vom Partner oder über eine
dritte Person erfragen

Tu t'appelles comment?

Comment t'appelles-tu?

Tu/vous as/avez quel âge?

Quel âge as-tu?

Qui est ce(ette)garçon ...?

	Sagen, daß man etwas nicht weiß Je ne sais pas. Je ne le sais pas. (nur als Phrase)
	Fragen bzw. feststellen, wo sich etwas befindet Où est ... Où sont ...?
	Zeitangaben erfragen und Zeitangaben machen Il est quelle heure? Il est ... Aujourd' hui, ... nous sommes ... (Phrase)
	Auskünfte über Fähigkeiten erfragen bzw. geben Tu sais / vous savez ... (zB in Verbindung mit Spiel und Sport)
	Fragen nach der Menge/dem Preis
	Fragen, wieviel etwas kostet Ça fait / coûte combien?
	Sagen, daß man nicht versteht Je ne comprends pas/rien. (nur als Phrase)
	Um Wiederholung ersuchen Pardon? Comment? Encore une fois. Répète, s'il te plaît.
Stellungnahmen abgeben	Zustimmung bzw. Ablehnung äußern D'accord. Bien! C'est bien! Avec plaisir. positive und negative Kurzantworten
	Etwas verneinen Non, ce n'est pas ... Non, je ne peux pas ... Non, je ne sais pas ...
	Um Erlaubnis bitten und darauf reagieren Je peux ... Oui, d'accord ...
	Anerkennung äußern Bravo! C'est / beau / gentil / parfait.
Wünsche und Gefühle ausdrücken bzw. erfragen	Gefallen und Mißfallen äußern J'aime ça ... J'aime beaucoup ... C'est beau/joli ... (zB in Verbindung mit Nahrung, Kleidung usw.)
	Wünsche äußern und danach fragen Je veux ... et toi? Toi aussi? (zB zu Hause/im Restaurant)
	Zufriedenheit ausdrücken zB Bien. Très bien. Excellent.
	Sich bedanken
	Mitleid/Bedauern ausdrücken Pauvre Marc/chat.

Wortschatz:

Die Unterrichtsarbeit hat sich an einem Grundwortschatz zu orientieren, der nach den Kriterien der Themenbezogenheit, der Altersgemäßheit und des leicht Erlernbaren sowie unter Berücksichtigung des für Wiederholung und Sicherung des Unterrichtsertrages notwendigen Zeitaufwandes festzulegen ist.

Grammatik:

Redemittel werden auf dieser Lernstufe ganzheitlich erfahren und erlebt. Eine formale Kategorisierung (und Benennung) ist nicht altersgemäß; von einer Vorgabe grammatikalischer Regeln ist daher abzu-sehen.

Aussprache

Eine wichtige Voraussetzung für die Entwicklung der beiden Fertigkeiten Hörverstehen und Sprechen sind die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache. Der Französischunterricht an der

Grundschule soll die Kinder an den Klang der französischen Sprache gewöhnen und eine richtige Aussprache anbahnen, wobei neben der Lautschulung auch der französischen Intonation, der Wortbindung und dem Rhythmus Aufmerksamkeit zu schenken ist. Ausspracheschulung sollte im allgemeinen nicht isoliert betrieben, sondern in alle Phasen des Unterrichts integriert werden. Geeignete Übungsformen sind Vor- und Nachsprechen mit besonderer Berücksichtigung der für das Französische charakteristischen Laute; Übungen zur Lautenunterscheidung, soweit der vorgesehene Wortschatz dies erlaubt, sowie einfache Reime und Sprüche.

Didaktische Grundsätze

Schülerzentrierte Arbeitsformen

Das Lehren einer Fremdsprache wird nur dann erfolgreich vor sich gehen, wenn das Unterrichts-geschehen nicht ausschließlich vom Lehrer dominiert wird.

Es ist darauf zu achten, daß auf lehrergesteuerte Phasen (Demonstration, Lehrer-Schüler-Gespräch) schülerzentrierte Arbeitsformen folgen, um die Eigenaktivität der Schüler sicherzustellen und die Sprechzeit zu erhöhen.

Folgende schülerzentrierte Arbeitsformen bieten sich an:

Alle Schüler arbeiten gleichzeitig zu zweit, in kleinen Gruppen; alle Schüler bewegen sich gleichzeitig im Klassenzimmer und jedes Kind führt mit verschiedenen Partnern einfache Gespräche.

Einsprachigkeit:

Im Fremdsprachenunterricht in der Grundschule ist Einsprachigkeit anzustreben. Zur Klärung eines situativen Rahmens und bei der Angabe von Spielregeln kann die Muttersprache verwendet werden. Als Regel für die Verwendung der Muttersprache gilt: so wenig wie möglich, so viel wie nötig.

Medien:

Die Beachtung des Prinzips der Anschaulichkeit ist im weitgehend einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht besonders wichtig.

Als Medien kommen in Betracht:

Verwendung von Gegenständen, Tuchtafelbilder, Tafelskizzen, Folien, Wandbilder, Wort- und Bildkarten, Kassetten und dgl. Darüber hinaus spielt das Verknüpfen von Sprechen und Handeln unter Einbeziehung von Gestik und Mimik eine wichtige Rolle.

Fehler:

Die Korrektur von Fehlern beim Sprechen ist stets behutsam durchzuführen, wobei der Lehrer die Rolle eines Helfers einnimmt. Es ist jedoch entscheidend, daß die Schüler in Transfersituationen spüren, daß sie auch frei agieren können, ohne daß Korrekturen durch den Lehrer vorgenommen werden, soweit durch den Fehler nicht die Kommunikation beeinträchtigt wird.

Wiederholung:

Auf eine gezielte und ausreichende Wiederholung ist zu achten. Insbesondere muß darauf Bedacht genommen werden, daß der bisher gelernte Sprachschatz stets in neuen Situationen verwendet bzw. erweitert wird (Transfer).

Wenn möglich, sollte der Fremdsprachenunterricht in der Grundschule in Halbstunden erteilt werden, um das Behalten zu sichern und um die optimale Aufmerksamkeitszuwendung der Kinder zu garantieren.

Hörverstehen:

Der Schüler wird wesentlich mehr verstehen als er sprachlich produzieren kann. Hörverstehen entwickelt sich im primär einsprachig geführten Fremdsprachenunterricht durch das Verstehen der Lehreräußerungen sowie durch das Lösen von gezielten Aufgaben zum Hörverstehen, die über Medien (Tonband/Kassette) vermittelt werden. Die Aufgaben müssen jedoch so gestaltet sein, daß sie ohne den Rückgriff auf die Fertigkeit des Lesens oder Schreibens bewältigt werden können. (Die Schüler kreuzen zB aus einer Folge von Bildern das Bild an, das dem Gehörten entspricht).

Sprechen:

Die Sprechfertigkeit der Kinder wird anhand authentischer, altersgemäßer Minidialoge geschult, wobei die Verwendung der gesprochenen Sprache (Kurzformen) zu beachten ist. Die Schüler reproduzieren und variieren die Dialoge nach der Darbietung in Partnerarbeit.

Nicht das bloße auswendige Aufsagen von Minidialogen ist als Ziel anzustreben, sondern die Anbahnung der spontanen Verwendung der Fremdsprache in den für den Grundschulunterricht charakteristischen Situationen.

Es ist darauf zu achten, daß ein möglichst natürliches Sprechtempo eingehalten wird, welches die Grundlage für eine gute Aussprache, Wortbildung und Intonation bildet.

Lesen und Schreiben:

Leseverstehen und Schreiben nehmen im Französischunterricht der Grundschule einen so bescheidenen Platz ein, daß man von einer Ausbildung dieser beiden Fertigkeiten nicht sprechen kann. Texte (Wörter, Wortgruppen, Sätze, Minidialoge) können aber als Gedächtnisstütze eingesetzt werden, wenn den Kindern das Klangbild vertraut ist und von ihnen ohne Schwierigkeiten reproduziert wird.

Das Schreiben ist auch im 2. Lernjahr auf ein Mindestmaß zu beschränken, da der erforderliche Zeitaufwand in keinem vertretbaren Verhältnis zum Lernergebnis stehen würde.

Wortschatz:

Der Wortschatz soll kontextuell (im Wortfeld, im sinnvollen Satz) dargeboten und geübt werden. Realia, Bildmaterial, Gestik und Mimik usw. unterstützen die Bedeutungsvermittlung.

Das Qualitative hat generell Vorrang vor dem Quantitativen. Es kommt nicht darauf an, möglichst viele Wörter zu vermitteln, sondern einen kleinen sorgfältig ausgewählten Grundwortschatz zu erarbeiten, zu üben und vielfältig anzuwenden.

Aussprache:

Die Schulung des Gehörs und die Pflege der Aussprache ist eine sehr wichtige Aufgabe des Französischunterrichts an der Grundschule. Die Schüler sollen lernen, Laute und Lautfolgen (zB: /in/, /bl/, usw.) richtig zu hören und **wiederzugeben**. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei den sinntragenden Phonemen zu schenken, da deren unrichtige Artikulation zur Störung der Verständigung führen kann (zB: /ʒ/ — /ã/ — /son — sans/, /s/ — /z/ — /son — maison/, /b/ — /p/ — /bon — pont/ua.).

Sie sollen aber auch Wortbindungen (zB: mon ami! C'est un ami!) sowie fallende und steigende Endintonation richtig hören und nachsprechen können und erkennen, daß mit Hilfe der Sprachmelodie auch Gefühle, wie Verwunderung, Zweifel, Ärger, Begeisterung, usw., ausgedrückt werden können.

Die französischen Laute werden nicht isoliert an die Kinder herangetragen. Ihr Auftreten ergibt sich aus den einfachen Gesprächen, die der Lehrer von Anfang an mit den Kindern führt. Kinder dieser Altersgruppen lernen vor allem durch Nachsprechen. Der Lehrer spricht im normalen Sprechtempo vor, die Schüler hören zu, beobachten die Mundstellung des Lehrers und sprechen nach. Ergänzend dazu wird es sich in einigen Ausnahmefällen nützlich erweisen, kognitive Hilfen zu bieten, zB:

- Andeuten der Satzmelodie und Wortbindung durch die Hand des Lehrers
- Fühlen des Vibrierens am Kehlkopf bzw. Nasenflügel /z/ und /ʒ/.

Eine gute Möglichkeit, Ausspracheschulung attraktiv zu gestalten, ergibt sich durch die Verwendung von kurzen Reimen, die eine größere Anzahl der zu übenden Laute enthalten. Auch das Zusammenstellen von Reimpaaren, das Erfinden von Klangbildern (zB: Summen einer Biene „zzzzzz“ usw.) und das Verwenden von Auszählreimen bereitet den Kindern viel Spaß und hilft die bei der Ausspracheschulung leicht drohende Monotonie zu vermeiden.

Übungsformen:

Dem Spielerischen und Musischen kommt im Französischunterricht in der Grundschule besondere Bedeutung zu. Reime, Lieder und Lernspiele sind für 8- und 9jährige äußerst wirkungsvolle Motivations-träger. Sie ermöglichen es dem Lehrer sehr viel Abwechslung in das Unterrichtsgeschehen zu bringen, darüber hinaus aber auch grundlegende Redemittel in einer die Schüler sehr ansprechenden Form zu üben, zu festigen und anzuwenden.

Der Gebrauch der französischen Sprache wird im Rollenspiel, Ratespiel, Denkspiel, Wettspiel, Sing- oder Tanzspiel zur zwingenden Notwendigkeit, wenn der Schüler an einem Geschehen teilnehmen

möchte, das offensichtlich allen Spaß bereitet. Das Erleben der fremden Sprache in Verbindung mit spielerischer Tätigkeit oder das Singen fremdsprachlicher Lieder vermittelt den Kindern ein Erfolgsgefühl und fördert damit die Bereitschaft zu weiterer Beschäftigung mit der Sprache.

Abzulehnen sind nicht-kontextualisierbare Sätze (wie: je vois un . . . Et toi?) und isolierte „exercices structuraux“ (Schüler 1: Je joue avec un ami, Schüler 2: Tu joues avec un ami, Schüler 3: Il joue avec un ami), mit Hilfe derer Strukturen und Wortschatz ohne den Reiz des Spiels geübt werden sollen.

Lieder und Reime:

Lieder haben vor allem die Funktion, Abwechslung und Spaß in den Unterricht zu bringen. Ihre Auswahl orientiert sich an den Kriterien der Altersgemäßheit, am Jahresablauf und am sprachlichen Niveau der Texte, und es ist zu beachten, daß die geforderte Sprachleistung immer im Rahmen des für Grundschüler leicht Erlernbaren bleibt.

Verbindliche Übung Verkehrserziehung

Bildungs- und Lehraufgaben

Durch die verbindliche Übung Verkehrserziehung sollen die Schüler angeleitet werden, sich auf dem Weg zu und von der Schule auf Freizeitwegen im Nahbereich ihrer Wohnung verkehrsgerecht zu verhalten.

Eine kritische und verantwortungsbewußte Einstellung zum Straßenverkehr soll dadurch aufgebaut werden, daß die Verkehrserziehung zwar den Kenntnisbereich berücksichtigt, vor allem aber den Verhaltens- und Einstellungsbereich in den Vordergrund stellt.

Die lokale Verkehrssituation und die sich daraus ergebenden Anforderungen an den Schüler als Fußgänger und Mitfahrer in einem Fahrzeug bilden Ausgangspunkt und Inhalt aller Planungen.

Im Einstellungsbereich sollen eigenverantwortliches Handeln und soziales (partnerschaftliches) und gefahrenvermeidendes (defensives) Verhalten auch im Hinblick auf die zukünftige Verkehrsteilnahme angebahnt werden. Anzustreben sind die Bereitschaft zur Einhaltung der Verkehrsregeln und eine sachliche Einstellung zum Gebrauch von Fahrzeugen.

Im Verhaltensbereich bildet die Einübung konkreter Verhaltensmuster zur Bewältigung der täglichen Anforderungen als Fußgänger und Mitfahrer in privaten und öffentlichen Verkehrsmitteln den Schwerpunkt.

Um die Voraussetzungen für eine erfolgreiche Verkehrsteilnahme zu verbessern, sollen auch Übungen zur Förderung der optischen und akustischen Wahrnehmungsfähigkeit, der Motorik, der Reaktionsicherheit und des Konzentrationsvermögens durchgeführt werden.

Im Kenntnisbereich müssen neben den Verkehrsregeln und -zeichen für Fußgänger auch Informationen über Verkehrsteilnehmer, Fahrzeuge, Straßen und Witterungsbedingungen vermittelt werden.

Lehrstoff

1. Schulstufe

Vertrautmachen mit den Verkehrsverhältnissen im Bereich der Schule:

Bewußtmachen besonderer Merkmale der örtlichen Straßen

Erkennen besonderer Gefahrenstellen

Gehsteig, Fahrbahn; Fußgängerübergang, Kreuzung; schmale/breite Straßen; viel/wenig Verkehr; Übersichtlichkeit

ZB verparkte Straßen, Haltestellen; Baustellen, Umleitungen; schneller Verkehrsstrom

Erkennen von/Verhalten bei empfehlenswerten Überquerungsstellen

Unter- bzw. Überführung, geregelter Übergang (Ampel, Exekutive, Schülerlotsen, Schulwegpolizei), Zebrastreifen, übersichtliche Stellen

Besprechung des individuell sichersten Schulweges

Der Fußgänger im Straßenverkehr; Aufbau von angemessenen Verhaltensweisen:

Verhalten auf dem Gehsteig	Der Gehsteig — kein Spielplatz; Meiden des Gehsteigrandes; Rücksichtnahme gegenüber anderen Fußgängern
Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn ohne Überquerungshilfe und Zebrastreifen	Sehen und gesehen werden: Bewußte Auswahl der Überquerungsstelle; Stehenbleiben am Gehsteig-/Fahrbahnrand bzw. an der Sichtlinie; mehrmaliger Blick nach beiden Seiten; allenfalls Kontaktaufnahme mit Fahrzeuglenkern (Blickkontakt); Entscheidung zum Überqueren treffen (witterungsbedingte Straßenverhältnisse berücksichtigen, anderen nicht blindlings nachgehen)
Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn auf ampelgeregelten Kreuzungen	Vorhandene Ampelregelungen (Mittelampel, Fußgängerampel, Druckknopfampel) berücksichtigen; auch bei Grün nicht gleich gehen, sondern zuerst schauen
Verhalten vor dem Überqueren der Fahrbahn auf durch Exekutivbeamten geregelten Kreuzungen	Auch beim Freizeichen nicht gleich gehen, sondern erst schauen (zB abbiegende Fahrzeuge)
Verhalten beim Überqueren der Fahrbahn	Auch jetzt nach beiden Seiten schauen, rasch gehen (nicht laufen), auf kürzestem Weg überqueren Bei vor dem Zebrastreifen anhaltenden Fahrzeugen auch auf Überholer achten; bei Phasenwechsel der Ampel weitergehen

Allenfalls:

Verhalten auf der Freilandstraße	Links gehen — Gefahr sehen, sehen und gesehen werden (Kurven, Kuppen, Nebel, Dämmerung)
Verhaltensweisen für die Benützer von Schülerbussen u. dgl.	Verhalten vor dem Einsteigen (auf dem Gehsteig bleiben, nicht drängen) Verhalten im Verkehrsmittel (sich festhalten, Ruhe und Ordnung bewahren, den Fahrer nicht stören . . .) Verhalten nach dem Aussteigen (mit dem Überqueren der Fahrbahn warten, bis das Verkehrsmittel abgefahren ist . . .)

3. Schulstufe

Entwickeln von Einsichten in die Notwendigkeit der Verkehrsordnung	Die Verkehrsordnung als Grundvoraussetzung für den geregelten Ablauf des Straßenverkehrs Die für den Fußgänger wichtigsten Verkehrsregeln und -zeichen, Rechte und Pflichten des Fußgängers (Aber: Es kann lebensgefährlich sein, auf seinem Recht zu beharren!) Akzeptieren der Verkehrsregeln als Hilfe und als Entlastung für die eigene Entscheidung
Erfassen elementarer Zusammenhänge des Verkehrsablaufes als Voraussetzung für sicheres Überqueren	Berücksichtigen der Sicht- und Bremsmöglichkeiten von Fahrzeuglenkern/Fußgängern Sehen und gesehen werden; Fahrzeuge brauchen einen Anhalteweg; Witterungsverhältnisse
Erkennen der Absichten und Fehler anderer Verkehrsteilnehmer als Voraussetzung für mehr Sicherheit	Rückschlüsse aus Bewegungen, Tempoveränderungen, Spurwechsel, Gesten u. dgl. ziehen; Verhalten darauf abstimmen
Aufbauen und Fördern von sozialem Verhalten im Straßenverkehr	Kritische Einstellung gegenüber dem Verhalten anderer Verkehrsteilnehmer (mit Fehlern anderer rechnen) Kritische Selbsteinschätzung; Verantwortung für sich selbst und für andere übernehmen Konfliktsituationen vermeiden, erkennen und ausgleichen können Verhalten in Unfallsituationen: Situationsgerechtes, altersgemäßes Handeln (Hilfe holen; einfache Hilfeleistungen durchführen)

Öffentliche und private Verkehrsmittel im Umkreis des Schulstandortes; Verhaltensweisen für die Benützer

Bus, Bahn, Straßenbahn, U-Bahn und PKW erfordern verschiedene Verhaltensweisen (beim PKW nie auf der Straßenseite aus- oder einsteigen . . .)

Didaktische Grundsätze

Die verbindliche Übung ersetzt die fächerübergreifende und wiederholte Beachtung der Verkehrserziehung als Unterrichtsprinzip nicht.

Durch die verbindliche Übung Verkehrserziehung werden besondere Schwerpunkte in der Grundschule festgelegt, um damit deren eigenständige Behandlung im Unterricht sicherzustellen.

Aus dem didaktischen Grundsatz der Lebensnähe ergeben sich für die verbindliche Übung Verkehrserziehung folgende Forderungen:

- a) Berücksichtigung der Altersgemäßheit bei der Besprechung von rechtlichen Vorschriften für Fußgänger hinsichtlich der Auswahl der Inhalte und Begriffe;
- b) Einbeziehung realer Situationen des Lebens in den Unterricht: Verkehrsbeobachtung; genaue Besprechung der beabsichtigten Beobachtungsaufgaben an vorher festgelegten Beobachtungsstandorten.
Behandlung der eigenen Erfahrungen der Schüler im Straßenverkehr (zB das Verhalten der Erwachsenen, Erlebnisse als Mitfahrer usw.);
- c) Einübung von Verhaltensmustern zur Bewältigung konkreter Verkehrssituationen des Alltags (auch im Freizeitbereich); allenfalls Miteinbeziehung der Exekutive bei den praktischen Übungen über das „Standardprogramm für den schulischen Einsatz der Exekutivbeamten in der Verkehrserziehung“ hinaus.
Zusammenarbeit mit den Eltern und der Exekutive: bei der Auswahl des sicheren Schulwegs; durch Einbeziehung in das Übungsprogramm usw.;
- d) Begründung aller empfohlenen Verhaltensmuster in ihren einzelnen Phasen, um Lernen durch Einsicht zu erzielen;
- e) Rollenspiel als Mittel zur Selbsterfahrung.

Auf systematische Festigung und regelmäßige Wiederholung der im Abschnitt Lehrstoff angegebenen Verhaltensweisen ist zu achten, daher ist auf eine enge Verklammerung der Inhalte der Verkehrserziehung in der 1. und 3. Schulstufe zu achten.“

13. In der Anlage C/1 (Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule) Zweiter Teil (Gesamtstundenzahl und Stundenausmaß der Unterrichtsgegenstände)

- a) ist in der Stundentafel nach der Gesamtwochenstundenzahl folgende Zeile einzufügen:

„Förderunterricht	1	1	1	1	2	2	2	2“
-------------------	---	---	---	---	---	---	---	----

- b) hat der letzte Absatz zu lauten:

„Der Förderunterricht in der Allgemeinen Sonderschule ist als fachübergreifende Unterrichtsveranstaltung bei Bedarf anzubieten (siehe Siebenter Teil). Bei der Feststellung der Förderbedürftigkeit durch den Lehrer gemäß § 12 Abs. 6 und 7 des Schulunterrichtsgesetzes sind die voraussichtliche Dauer des Förderunterrichtes sowie der Unterrichtsgegenstand, auf den sich die Förderung bezieht, anzugeben.“

14. In der Anlage C/1 (Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule) hat der Siebente Teil zu lauten:

„SIEBENTER TEIL

FÖRDERUNTERRICHT

Der Förderunterricht in der Allgemeinen Sonderschule verfolgt in erster Linie folgende Ziele:

- a) Schüler, bei denen der erfolgreiche Abschluß der jeweiligen Schulstufe gefährdet erscheint, sollen im Kleingruppenverband eine über die Möglichkeiten der Individualisierung im Klassenverband hinausgehende Förderung erhalten. Es ergibt sich von selbst, daß einer engen Verknüpfung zum Klassenunterricht große Bedeutung zukommt und keine darüber hinausgehenden Lernziele angestrebt werden.

Obwohl eine strenge Abgrenzung gegenüber den therapeutischen und funktionellen Übungen nicht möglich ist, zielen diese eher auf eine allgemeine Verbesserung der Bildungsamkeit insbesondere auch im affektiven, sozialen und psychomotorischen Bereich ab, während der Förderunterricht in erster Linie die Erreichung der stufenspezifischen Lehrplanforderungen sichern soll.

Eine eigenständige didaktisch-methodische Planung, die von den individuellen Lernvoraussetzungen ausgeht und den besonderen Bedingungen und Möglichkeiten des Unterrichtes in einer kleinen Gruppe Rechnung trägt, ist daher unbedingt erforderlich.

b) Sofern eine günstige Entwicklung des Lern- und Leistungsverhaltens erwarten läßt, daß ein Schüler den Anforderungen der allgemeinen Schule wieder entsprechen könnte, kann er außer durch Individualisierungsmaßnahmen im Klassenunterricht auch im Förderunterricht auf einen derartigen Übertritt vorbereitet werden.

Der Inhalt und die Planung eines derartigen Förderunterrichtes orientieren sich an den Anforderungen der für den Übertritt in Betracht gezogenen Schulart und Schulstufe.

Dabei können auch Inhalte von Unterrichtsgegenständen einbezogen werden, deren Behandlung im Bildungsgang der Allgemeinen Sonderschule nicht oder nicht in ausreichendem Umfang vorgesehen ist.

Erfolgt ein Übertritt in Form einer probeweisen Aufnahme gemäß § 8 a des Schulpflichtgesetzes, kann die Teilnahme am den Übertritt vorbereitenden Förderunterricht weiterhin vorgesehen werden, sofern diesbezügliche organisatorische Möglichkeiten bestehen. Dadurch soll gerade in den Anfangsphasen einer probeweisen Rückführung unterstützende Lernhilfe durch den abgebenden Klassenlehrer der Sonderschule ermöglicht werden.“

ARTIKEL II

Diese Verordnung tritt mit 1. September 1983, soweit sie die verbindliche Übung „Lebende Fremdsprache“ auf der 4. Schulstufe betrifft, jedoch mit 1. September 1984, in Kraft.

Zilk



BUNDESGESETZBLATT

FÜR DIE REPUBLIK ÖSTERREICH

Der **Bezugspreis** des Bundesgesetzblattes für die Republik Österreich beträgt vorbehaltlich allfälliger Preiserhöhungen infolge unvorhergesehener Steigerung der Herstellungskosten bis zu einem Jahresumfang von 2000 Seiten S 680,— inklusive 8% Umsatzsteuer für Inlands- und S 780,— für Auslandsabonnements. Für den Fall, daß dieser Umfang überschritten wird, bleibt für den Mehrumfang eine entsprechende Neuberechnung vorbehalten. Der Bezugspreis kann auch in zwei gleichen Teilbeträgen zum 1. Jänner und 1. Juli entrichtet werden.

Einzelne Stücke des Bundesgesetzblattes sind erhältlich gegen Entrichtung des Verkaufspreises von S 1,20 inklusive 8% Umsatzsteuer für das Blatt = 2 Seiten, jedoch mindestens S 7,— inklusive 8% Umsatzsteuer für das Stück, im Verlag der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, Tel. 78 76 31—39/295 oder 327 Durchwahl, sowie bei der Manz'schen Verlags- und Universitätsbuchhandlung, 1010 Wien, Kohlmarkt 16, Tel. 63 17 85.

Bezugsanmeldungen werden von der Abonnementstelle des Verlages der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, Tel. 78 76 31—39/294 Durchwahl, entgegengenommen.

Als Bezugsanmeldung gilt auch die Überweisung des Bezugspreises oder seines ersten Teilbetrages auf das Postscheckkonto Wien Nr. 7272.800. Die Bezugsanmeldung gilt bis zu einem allfälligen schriftlichen Widerruf. Der Widerruf ist nur mit Wirkung für das Ende des Kalenderjahres möglich. Er muß, um wirksam zu sein, spätestens am 15. Dezember bei der Abonnementstelle des Verlages der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, einlangen.

Die **Zustellung** des Bundesgesetzblattes erfolgt erst nach Entrichtung des Bezugspreises. Die Bezieher werden, um keine Verzögerung in der Zustellung eintreten zu lassen, eingeladen, den Bezugspreis umgehend zu überweisen.

Ersätze für abgängige oder mangelhaft zugekommene Stücke des Bundesgesetzblattes sind binnen drei Monaten nach dem Erscheinen unmittelbar bei der Abonnementstelle des Verlages der Österreichischen Staatsdruckerei, 1037 Wien, Rennweg 12 a, Tel. 78 76 31—39/294 Durchwahl, anzufordern. Nach Ablauf dieses Zeitraumes werden Stücke des Bundesgesetzblattes ausnahmslos nur gegen Entrichtung des Verkaufspreises abgegeben.